

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7,
viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint
täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration:
Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 Kr.
Inserate nach anliegendem Tarif.

Das erste Kapitel des Budgets.

Budapest, 3. März.

Die Wenigsten unter unseren Lesern werden wissen, was eigentlich das erste Kapitel unseres Ausgabebudgets ist, denn es ist bei uns nicht Sitte, über dieses Kapitel zu sprechen. Es herrscht nämlich nicht nur in den Kreisen des Abgeordnetenhauses, sondern auch in unserer Publizistik das Vorurtheil, die Civilliste — denn um diese handelt es sich — sei ein sogenanntes „heiliges Thema“, dem ein vorsichtiger Mann nach Thunlichkeit ausweichen müsse. Wir sind nicht dieser Ansicht und glauben, daß gerade Diejenigen ein höchst zweifelhaftes Kompliment der Krone machen, welche in ihrer Hyperloyalität die Civilliste als ein „Etwas“ behandeln, welches gleichsam das Tageslicht zu scheuen braucht. Sie vergessen, daß jene echte, wir möchten sagen, jene freisinnige Loyalität, welche in konstitutionellen Monarchien Staatsprinzip sein soll, in ihrem ganzen inneren Wesen und in ihrer ganzen Denkungsart viel zu stolz ist, als daß sie die Besprechung eines Themas scheuen sollte, welches das Verhältniß zwischen der Krone und der Nation praktisch so nahe berührt.

Diejenigen also, welche es für angemessen halten, die Kosten der Hofhaltung als ein noli me tangere zu behandeln, mögen sich ja nicht einbilden, daß sie im Geiste einer, des modernen Verfassungsstaates würdigen Loyalität handeln, denn sie beweisen durch ihr Verhalten nur das Eine, daß sie noch tief in den Traditionen der absoluten Monarchie stecken und zwischen wirklicher Loyalität und der Karkatur derselben, dem Serwilismus, keinen Unterschied machen können. Dann möge doch auch Niemand glauben, daß eine Ausgabeposition von 4.650,000 Gulden, oder wenn man die gesammten Hofhaltungskosten nimmt, von 9.300,000 Gulden, wenn unbesprochen, auch unbesprochen bleiben werde.

In unserem Zeitalter des volkswirtschaftlichen Glends und der finanziellen Staatsmißere, wo der Steuerzahler oft seinen Kindern das Brod absparen muß, um der Unerfälllichkeit der Steuerbehörden die nöthigen Opfer bringen zu können, ist es geradezu undenkbar, daß die Staatsbürger unter Anderem auch über die Ausgaben der Hofhaltung nicht nachdenken sollten. In zu derber Weise werden sie tagtäglich von ihrer gutmüthigen Gedankenlosigkeit aufgerüttelt, als daß nicht dem Einen oder dem Anderen der Gedanke durch das Hirn zufliehe, ob denn die Hofhaltung nicht etwas billiger bestritten werden könnte, ob von den 9.300,000 Gulden nicht ein Theil erspart werden könnte, ohne der würdigen Repräsentation der Monarchie Abbruch zu thun.

Der Begriff einer Haushaltung, welche jährlich 9.300,000 Gulden kostet, ist für den einfachen Bürger absolut unfaßbar, gerade wie den höchsten Kreisen der Begriff einer Haushaltung unfaßbar sein dürfte, welche aus dem zehntausendsten Theile der obigen Summe bestritten werden muß. Zwischen dem ökonomischen Gedankenkreise der Bevölkerung und des Hofes gähnt in Folge dieser wechselseitigen Unfaßbarkeit eine tiefe Kluft; die Lebensverhältnisse des einen Theiles sind dem anderen Theile fast so fremd, wie die Lebensverhältnisse, welche auf einem anderen Planeten herrschen mögen. Wir glauben nun nicht, daß es im Interesse der Krone liege, diese Kluft in ihrer jetzigen gähnenden Weite zu erhalten und in der öffentlichen Meinung den Glauben zu befestigen, daß die Nothrufer der um ihre Existenz ringenden Bevölkerung bis zur Höhe des Thrones nicht emporzudringen vermögen.

Man möge uns nicht mißverstehen. Wir wollen nicht behaupten, daß der Sinn für Humanität und Wohlthätigkeit vom Throne aus nicht genügend geübt werde. Die Mächtigen werden ja zur Wohlthätigkeit systematisch erzogen. Speziell die Liberalität unseres Königs ist allgemein anerkannt. Wenn wir von Nothrufern sprechen, welche nicht gehört werden, so meinen wir nicht jene

chmarokerhafte Noth, welche die Mächtigen überall bettelnd umlagert, sondern jene wirtschaftliche Noth, welche arbeitet und keine Almosen verlangt, solche auch nicht annimmt, jedoch in den Bedingungen ihrer Existenz geschoht werden will. Es ist nicht anzunehmen, daß die Sprache dieser Noth nicht bis zu den Stufen des Thrones gedrungen wäre. Dazu sind die Räte der Krone da, um diese Sprache zu verdolmetschen und die Aufmerksamkeit des Trägers der Krone auf die ökonomischen Momente und Bedingungen des Staatslebens hinzulenken.

Wenn die Räte der Krone ihre Pflicht gewissenhaft erfüllt hätten, wenn sie offen und aufrichtig, wie es ihre Schuldigkeit war, die wirkliche Lage der Volkswirtschaft aufgedeckt hätten, so hätten die Kosten der Hofhaltung nicht auf 9.300,000 Gulden anwachsen dürfen; oder wenn sie so hoch angewachsen sind, so müßten wenigstens ernste Versuche zur Ermäßigung derselben gemacht werden. Die Civilliste wurde bekanntlich seit dem Anfang des Jahres 1874 auf die jetzige Höhe gehoben. Früher betrug dieselbe um 2.800,000 Gulden weniger. Die Zeit der Erhöhung fällt mit der Kulmination jener „Epoche des wirtschaftlichen Aufschwungs“ zusammen, welche auf der Wiener Börse ihre größten Orgien feierte. Die „lumpige Million“, wie man damals zu sagen pflegte, stand zu jener Zeit in keinem allzu hohen Ansehen und es kann nicht Wunder nehmen, daß in einer solchen Zeit auch die Hofhaltungskosten um ein paar Millionen gesteigert wurden. Seither ist aber eine nüchternere Beurtheilung der wirtschaftlichen Lage der Monarchie zur Geltung gelangt und dieser Beurtheilung würde man sich gewiß auch an höchster Stelle nicht verschließen, wenn nur Diejenigen, die es angeht, bestrebt wären, wirkliche, aufrichtige Rathgeber der Krone zu sein.

Die Summe von 9.300,000 Gulden ist in der That sehr bedeutend. Wenn man von Rußland absieht, welches man doch wohl nicht als Muster für uns aufstellen kann, gibt es unter den Monarchien keine einzige, die auch nur annähernd so große Hofhaltungskosten in Anspruch nehmen würde. Es ist ein Budget, mehr als dreimal so hoch, als Ungarn auf seine Kulturinteressen verwenden kann, anderthalbmal so hoch, als die gesammten Gerichtshöfe und Bezirksgerichte des Landes in Anspruch nehmen, nahezu zweimal so hoch, als was der Organismus der inneren Verwaltung von ganz Ungarn kostet. Die Armee ausgenommen gibt es unter den verschiedenen Staatszwecken keinen einzigen, auf welchen Ungarn auch nur annähernd so viel verwenden könnte, als was die Hofhaltung faktisch kostet und nur wenige, auf welche es so viel verwenden kann, als es zu den Kosten der Hofhaltung beiträgt.

Das Obersthofmeisteramt verwaltet ein Budget, welches den Budgets der großen Ministerien gleichkommt. Diese Verwaltung ist im parlamentarischen Sinne gänzlich unverantwortlich. Die Debitur jenes Erfordernisses von 9.300,000 Gulden entzieht sich der Deffentlichkeit und der Kontrolle. Das Obersthofmeisteramt wirtschaftet nach seinem Gutdünken und die Minister sowohl, wie jene, welche es werden wollen, wettern in liberaler Zuverlässigkeit gegen den Hof und wagen es nicht, ein ernstes Wort zu sprechen, wo das Schweigen in der That für die Staatsfinanzen nicht Gold ist.

Details über die Verwaltung der Civilliste werden, wie gesagt, nicht veröffentlicht. Aber trotzdem ist es kein Geheimniß, daß der hohe Betrag von 9.300,000 Gulden zur Bestreitung der Hofhaltungskosten kaum genügt, ja, die Civilliste soll sogar mit Schulden belastet sein. Wir fragen nun: liegt die Vermuthung nicht nahe, daß eine Wirtschaft, welche mit 9.300,000 Gulden jährlich kaum ihr Auskommen findet, gelinde gesagt, eine höchst unpraktische und unökonomische sein müsse?

Jedermann weiß, daß der Träger der Krone keine kostspieligen Passionen hat; unser König lebt wie ein Spartaner und weiß die höchste Würde

mit der größten Einfachheit der Lebensgewohnheit zu paaren. Wenn über Civilliste gesprochen wird, so bleibt der Monarch selbst gänzlich außer Spiel. Jene 9.300,000 Gulden werden aber aufgezehrt von jenem riesigen Heere von Hofbeamten, von denen mindestens die Hälfte ganz gut entbehrlich und zur würdigen Repräsentation der Monarchie durchaus nicht nöthig ist. Diese Herren, mögen sie nun Samaschen tragen oder nicht, sind wohl nicht unverleßlich und über jede Kritik der öffentlichen Meinung erhaben. Man darf wohl den Wunsch aussprechen, daß die arme Armee ebenfalls ein wenig reduziert werden sollte.

Bei uns wechseln nicht, wie in England, die Chefs der Hofämter mit den Ministerien, so daß jedwede parlamentarische Kontrolle der Wirtschaft der Hofhaltung fehlt. Die Politiker von Fach sprechen nicht gern über dieses Thema und jüngst erst haben wir im Abgeordnetenhaus gesehen, daß eine unleugbar sehr gemäßigte Anregung, welche dem Wunsche nach einiger Sparsamkeit in den Hofhaltungskosten Ausdruck gab, nicht einmal von der gemäßigten Opposition unterstützt wurde. Da erfüllt, glauben wir, die Presse eine Pflicht nicht minder gegen die Krone, als gegen das Land, indem sie die Aufmerksamkeit auf die übermäßige Höhe der Hofhaltungskosten lenkt. Warum sollte auch ein Gedanke nicht ausgesprochen werden, welcher auf den Lippen aller Denkenden schwebt? Die Loyalität des ungarischen Volkes ist wohl über jeden Zweifel erhaben. Dieses Volk hat für den Thron sein Blut vergossen und wird es noch vergießen und braucht sich nicht vor den Verdächtigungen jener Glenden zu fürchten, welche vielleicht nochmals versuchen sollten, ihm das Vertrauen und die Liebe seines Königs zu rauben. Dieses ungarische Volk trägt mit Hingebung und Würde seine Lasten und es ist wohl keine Illoyalität, wenn man darauf hinweist, daß Ungarn allein zur Civilliste eine Summe zahlt, welche größer ist, als was das große, stolze England zu diesem Zwecke bei seinem mindestens zwanzigfachen Reichthum bezahlt.

Es war nach unserer Ueberzeugung entschieden ein Fehler und der Ausfluß einer falschverstandenen Loyalität, daß Ungarn die Hälfte der Hofhaltungskosten auf sich nahm. Wenn auch die Civilliste nicht zu den gemeinsamen Angelegenheiten gehört, so wäre es recht und billig, daß die beiden Staaten der Monarchie nach Maßgabe ihrer wirtschaftlichen Kräfte zu den Repräsentationskosten der Monarchie beitragen sollten. Der einmal begangene Fehler schießt jedoch die Korrektur nicht aus und diese könnte und sollte theils durch die Verminderung der Kosten der Hofhaltung an und für sich, theils durch eine gerechtere Verteilung derselben auf die beiden Staaten der Monarchie versucht werden. Wohl sind die Hofhaltungskosten auf eine Reihe von Jahren festgestellt, doch gibt es kein Gesetz, welches im Einverständnis des Reichstages und der Krone nicht abgeändert werden könnte. Sollte die Krone mit dem Vorschlage hervortreten, daß nunmehr die Civilliste (wie es vor 1873 faktisch war) für Ungarn nicht 4.650,000 Gulden, sondern nur 3.250,000 Gulden beträgt, so würde der Reichstag dieses bedeutende Anerbieten von 1.400,000 Gulden gewiß nicht zurückweisen. Wir sind überzeugt, daß eine derartige, vom Ministerpräsidenten Tisza ausgehende Anregung bei dem Monarchen gewiß willfähriges Entgegenkommen finden würde.

Aus parlamentarischen Kreisen

gehen uns die folgenden Mittheilungen zu:

Die oppositionellen Parteien beschäftigen sich seit zwei Tagen mit dem Gesetzentwurf über die Quartalkontrolle des Berliner Vertrages. Darüber sind alle oppositionellen Fraktionen einig, daß der Gesetzentwurf auf jeden Fall einer Modifizierung bedürftig sei und daß insbesondere der Ausdruck „wird zur Kenntniß genommen“ durch einen anderen, den Befugnissen des Parlaments entsprechender ersetzt werden müsse; dieser Ansicht pflichten auch hervorragende Abgeordnete der Regierungspartei bei, obwohl nicht anzunehmen ist, daß Koloman Tisza sich in diesem

Punkte zu einer Konzeption entschließen werde. Allein weit größeres Gewicht, als auf diese Textirungsfrage wird in den Kreisen der Opposition auf die Konsequenzen gelegt, welche aus der Inartikularung des Berliner Vertrages abgeleitet werden können.

Man fürchtet nämlich, die Regierung könne sich in Folge der Inartikularung des Berliner Vertrages später von der Ansicht leiten lassen, die Thatsache der Inartikularung enthalte bereits ein Präjudiz sowohl für die Kosten der Okkupation, als der Verwaltung Bosniens und der Herzegowina, was eventuell zu großen Kontrollverfehlungen führen könnte. Aus diesem Grunde ist namentlich unter den außerhalb den Parteien stehenden Abgeordneten die Absicht entstanden, gegen solche Folgerungen schon jetzt, sei es durch eine Resolution, sei es durch eine ins Gesetz aufzunehmende Verwahrung ausdrücklich Einsprüche zu erheben; man ist indessen geneigter, den letzterwähnten Weg zu betreten, weil derselbe die Rechte des Parlaments entschiedener und feierlicher wahr und weil einer Resolution eine für ein anderes Parlament verbindliche Kraft nicht innewohnt.

Andererseits ist gerade mit Rücksicht auf die eigenenthümliche Natur der Resolution und des Gesetzes im Kreise der vereinigten Opposition der Gedanke aufgefaßt, ob es nicht rathlicher wäre, von der Inartikularung überhaupt abzusehen und sich bloß auf die Genehmigung des Berliner Vertrages in Form einer Resolution zu beschränken. Man macht für diesen Vorschlag geltend, daß die Gründe, welche zur Zeit für die Genehmigung des Berliner Vertrages, beziehungsweise für die Ausführung des Okkupations- und Verwaltungsmandates sprechen, in der Folge wegfallen und daß Thatsachen eintreten können, welche das Parlament zu einer geänderten Haltung bestimmen. Bei einer solchen Wendung der Verhältnisse könnten aber — so meint man — aus der erfolgten Inartikularung des Berliner Vertrages Hindernisse und Verlegenheiten erwachsen, da zur Abänderung eines inartikulierten Gesetzes ein Gesetz, also die Uebereinstimmung aller drei Faktoren der Gesetzgebung erforderlich ist, während die Abänderung einer Resolution sich in einfacher, leichter Weise bewerkstelligen ließe. Eine Einigung ist indessen bisher weder in der einen, noch in der anderen Richtung erfolgt.

Die Regierungsvorlagen an die Delegationen haben den Nachweis erbracht, daß in den okkupirten Provinzen bereits ein beträchtlicher Verwaltungsaufwand gemacht wurde und daß die diesfälligen Kosten als Auslagen für Kommunikationen und für die Besoldung von bei der Okkupationsarmee verwendeten Civilpersonen in's Heereserforderniß eingestellt wurden. In oppositionellen Kreisen besteht die Absicht, diese Angelegenheit demnächst zum Gegenstande einer Diskussion im Reichstage zu machen.

Die Spezialdebatte über das Budget.

Budapest, 3. März. Die Berathung des Verwaltungs-Erfordernisses für Kroatien, sowie der Voranschläge für Fiume und des Ministerpräsidenten führten heute zu lebhaften, theilweise nicht uninteressanten Debatten. Die Diskussion über Kroatien betraf weniger das Erforderniß dieses Landes, als vielmehr die Stellung Kroatiens oder, genauer gesagt, der Kroaten zu Ungarn. Daniel Frányi fühlte sich berufen, in einer charakteristischsten Weise den Vorwürfen entgegenzutreten, welche Ernst Simonji kürzlich gegen Kroatien und die kroatischen Abgeordneten erhoben hatte. Frányi fand, daß die kroatischen Abgeordneten im Punkte der unbedingten Unterstützung der Regierung nicht besser, aber auch nicht schlechter seien, als die siebenbürgischen und die oberungarischen Deputirten, daß ihre Haltung in der Okkupationsfrage nicht härter zu beurtheilen sei, als jene der Minister. Von den kroatischen Abgeordneten forderte dagegen Frányi, daß sie mit ihren Beschwerden vor den ungarischen Reichstag treten und dessen eingedenk bleiben mögen, daß Kroatien, von Ungarn losgelöst und mit Oesterreich vereinigt, nie jenes Maß von Rechten besitzen werde, die ihm heute zukommen. Jivkovic erwiderte diese Aeußerungen mit der Erklärung, daß die Wünsche der Kroaten den Rahmen des Reiches der St. Stephanskrone nicht überschreiten. Emerich Szalay dagegen beschuldigte die Kroaten des Einverständnisses mit der Kamarilla, wodurch sich Moriz Jókai zu einem energischen Proteste veranlaßt sah, der wohl der anerkannten Regierungstrennung der Kroaten seinen Ursprung verdankt. Einen Abschluß erhielt die Berathung über das Budgetkapitel heute noch nicht, da der Antrag des Finanzministers auf die Vortragung von 45 Prozent der Einnahmen Kroatiens, d. i. von 3,656,498 fl., vorerst dem Finanzausschusse überwiesen wurde.

Die Debatte über das Präliminare Fiume's war zum Theile ein Nachklang der früheren. Gabriel Ugron behauptete, in der humanitären Verwaltung seien viele Uebelstände und Mißbräuche vorhanden, die Bevölkerung von Fiume sei unpatriotisch und die Einberufung der zwei Deputirten Fiume's sei ein Standal gewesen. Csernátony und Liska traten für die eigenenthümliche Sonderstellung Fiume's ein,

während Jivkovic den Ausdruck Standal zurückwies und die Einberufung der Fiumaner Abgeordneten für loyal erklärte.

Das Budgetkapitel „Ministerpräsidium“ benützte Dionys Pázmándy, um auf die trostlose Organisation des ungarischen Pressbureaus hinzuweisen, die nur dadurch paralytisch wird, daß alle auf Ungarn Bezug nehmenden Informationen vom Wiener gemeinsamen Pressbureau ausgehen; auch die Emanzipation der ungarischen Presse von dem österreichischen Korrespondenzbureau durch Errichtung eines ungarischen Korrespondenzbureaus ward von Pázmándy urgirt. Die Replik Tibya's erklärte, daß die Errichtung eines ungarischen Korrespondenzbureaus lediglich vom Kostenstandpunkte aus zu beurtheilen sei. Beim „Dispositionsfond“ versuchte die vereinigte Opposition durch Juvancovic's und Sukacs eine Herabminderung des Voranschlages um 80,000 fl. zu erzielen, indem sie gleichzeitig der Vortragung des Dispositionsfondes den Charakter des Vertrauensvotums absprach. Der Antrag blieb jedoch in der Minorität.

Der Finanzminister Graf Szapary beantwortete heute die Interpellation Paul Hoffmann's, betreffend die exorbitanten Steuermaßnahmen des Steuerinspektors der Hauptstadt. Aus der Antwort des Finanzministers ging zwar einerseits hervor, daß die hauptsächlichsten Bürger die Bedeutung der Steuerfassungen vielfach ignoriren und es unterlassen, ihr Einkommen nach gesetzlicher Vorschrift zu fatiren; es ging aber aus derselben nicht minder hervor, daß Graf Szapary Anstand nimmt, zuzugestehen, daß einer seiner Beamten in seinem Uebereifer, gelinde gesagt, einen großen Bock geschossen habe. Dem Graf Szapary unterließ es, nachzuweisen, daß die Vorschläge des Steuerinspektors ihre Berechtigung und Begründung hatte, und dazu war er jedenfalls verpflichtet, nachdem er das Verfahren des Steuerinspektors für ein korrektes erklärte. — Auch die Anfrage Karl Rath's über die neuerrichtenden Bankfilialen wurde heute beantwortet. Der Antwort des Finanzministers zufolge nimmt die Regierung den auch von uns bereits als irrig bezeichneten Standpunkt ein, daß die Komplettirung der Raftauer und Agramer Bankfilialen der Errichtung neuer Filialen gleich zu stellen sei; außerdem brachte die Antwort die Mittheilung, daß die österreichisch-ungarische Bank außer den gesetzlich drei fixirten Filialen in den Jahren 1880 und 1881 weitere drei Filialen in Ungarn zu errichten gedenke.

Budapest, 3. März.

* Die griechisch-katholischen Bischöfe Johann Pásteiyi von Munkács und Nikolaus Tóth von Eperies haben an den Kultus- und Unterrichtsminister eine gemeinsame Zuschrift gerichtet, in welcher sie ihren Dank dafür aussprechen, daß die Regierung die ungarische Sprache zum obligaten Lehrgegenstand in den Elementarschulen erheben will. Beide Bischöfe erklärten auf Grund persönlicher Erfahrungen, daß das größtentheils slavisch, beziehungsweise ruthenisch sprechende Volk ihrer Diözesen über die in Aussicht gestellte Verfügung erfreut ist, denn abgesehen von den Vortheilen, welche die Kenntniß der amtlichen Sprache des Staates für jeden Einzelnen bietet, werde künftighin der Uebergang von den Elementarschulen zu den Gymnasien außerordentlich erleichtert sein. Die Kenntniß der Staatsprache wird das Gefühl der politischen Zusammengehörigkeit der einzelnen Nationalitäten wohlthätig fördern und auch den nicht zum ungarischen Stamme gehörenden Staatsbürgern die Errungenschaften der ungarischen Literatur zugänglich machen. Als schlagender Beweis dafür, daß die beabsichtigte Verfügung dem Volke willkommen ist, führen die Bischöfe an, daß sie in den konfessionellen Schulen ihrer Diözesen die Verbreitung der Kenntniß der ungarischen Sprache bereits angeordnet haben, und daß die Gemeinden, wenn sie und da ein Lehrer den Anordnungen der Kirchenbehörde nicht nachkam, sofort Beschwerde führten.

* Auf Anregung des Abgeordneten Georg Széll hat die Unabhängigkeits-Partei in ihrer heutigen Konferenz ein aus 5 Mitgliedern bestehendes Komitee entsendet, welches in Betreff der Theilnahme an der Unternehmung der hiesigen vorgekommenen Mißbräuche einen, im Abgeordnetenhause einzubringenden Beschlusentwurf auszuarbeiten soll.

Oesterreichische Delegation.

Im Budgetausschusse stellte heute der Referent Dr. Sturm seine Anträge über die Vorlage, betreffend die Ertheilung der Indemnität für die Ueberschreitung des 60 Millionencredits. Die Anträge befürworten die Ertheilung der Indemnität, enthalten aber insofern ein Tadelsvotum, als sie die Inzenerierung der Okkupation mit ungenügenden Kräften rügen. Wie indessen die Abstimmung über den ersten Antrag zeigte, wird dieses Tadelsvotum nicht einmal im Ausschusse die Majorität erlangen. Der Bau der Bahn Sissek-Nowi wurde in der heutigen Sitzung vielfach besprochen und gab zu mehrfachen Angriffen gegen Ungarn Anlaß. — Der Verlauf der Sitzung war der folgende:

In der heutigen Sitzung des Budgetausschusses der österreichischen Delegation wurde die Verhandlung über die 1878er Vorlage fortgesetzt.

Sturm stellte als Referent folgende Fragen:

1. Inwiefern war die letzte Mobilisirung am 21. August 1878 notwendig und welchen Antheil nahmen die zuletzt mobilisirten 90,000 Mann bei einem Aufwand von 29 Millionen Gulden an der Okkupation der beiden Herzogthümer? 2. Wie stark waren die annäherungsweise 100,000 Mann Streitkräfte der Insurgenten? 3. Wie kommt es, daß der Gefechtsstand vom streitbaren so enorm abweicht? 4. Wie viel Truppen sind durch Verwundung oder Krankheit dienstuntauglich geworden, wie viel haben ihr Leben verloren? 5. Wie glaubt die gemeinsame Regierung angesichts der Bestimmung des Wehrgesetzes über die Entlassung der Reservisten die längere Zurückhaltung derselben rechtfertigen zu können?

Auf diese Fragen bemerkt der Kriegsminister Bylandt, daß er bereits bemerkt war, die Nothwendigkeit der durchgeführten Verfügungen in der ursprünglichen Mobilisirung des Näheren darzuthun. Ein mathematischer Beweis über diese Nothwendigkeit lasse sich nicht führen, jedenfalls waren das Vereinfachen der schlechten Witterung, das Herannahen des Winters und die übrigen Momente, insbesondere eine schnelle Unterdrückung der Insurrektion, die entscheidenden Momente; betreffend den Verlust an Mannschaft hat der Kriegsminister seinerzeit genaue tabellarische Zusammenstellungen auffertigen lassen, welche er jedoch für den Moment zu unterbreiten nicht in der Lage ist, sondern seine Bereitwilligkeit erklärt, sie nachzutragen. Nach seiner Erinnerung beläuft sich der Verlust an Todten und der in den Spitälern verstorbenen Verwundeten auf etwas über 1000 Mann. Was die Entlassung der Reservisten betrifft, so hat die Kriegsverwaltung vom ersten Beginn der Mobilisirung ihr Augenmerk darauf gerichtet, vor Allem die möglichst rasche Entlassung der Reservisten zu berücksichtigen. Eine sofortige komplette Entlassung hätte jedoch eine vollständige Desorganisation der gesamten Truppen mit sich gebracht. Betreffend den Zeitpunkt der Inangriffnahme des Baues der Eisenbahnen, bemerkt der Kriegsminister, daß die diesbezüglichen Verhandlungen mit den Kontrahenten noch vor oder unmittelbar nach dem Einmarsch angeknüpft wurden und mit möglichstster Raschheit durchgeführt werden sollten.

Sichtenstein bemerkt, daß er nur mittheilen könne, daß bei dem Kampfe in Banjaluka 6—7000 Insurgenten anwesend waren, am nächsten Tag darauf mehr gar feiner.

Scharfshmid fragt, ob es richtig ist, daß bei der ersten Entwaffnung nur alte, schlechte Waffen abgeliefert wurden und ob die dem Vernehmen nach später eingeleitete Entwaffnung ein besseres der Quantität der, von den Insurgenten verwendeten Waffen einigermaßen entsprechendes Resultat gehabt habe?

Kriegsminister Bylandt muß zugeben, daß die Waffenablieferung über die erste Aufforderung sowohl ihrer Zahl, als ihrer Qualität nach eine sehr geringe war. Darum mußten auch die Aufforderungen zur Ablieferung erneuert werden und werden diese ununterbrochen fortgesetzt. Man muß aber bei der Einreibung der Waffen auch einige Rücksicht auf die Bevölkerung nehmen, welche im Besitze der Waffen eine gewisse Gemüthsruhe erblickt und sich daher nur vom Gemüthten nur mit größter Schwierigkeit trennt. Die in neuerer Zeit abgelieferten Waffen sind übrigens Hinterlader der neuesten Konstruktion, nach dem Systemen Snayder und Martini und zum Theile amerikanische Fabrikate. Ein großer Theil der Waffen dürfte übrigens von den Insurgenten auch über die Grenzen Bosniens hinausgeschmuggelt und so der Ablieferung entzogen worden sein; die abgelieferten Waffen werden durch Vertheilung an die Gendarmerie bestens ausgenützt.

Baron Engerth stellt die Frage, ob in dem vom Kriegsminister in Vorlage zu bringenden Ausweise über die Gefallenen und Verstorbenen auch die Kranken aufgenommen erscheinen, da es ihm aufgefallen ist, daß nach dem gestrigen Exposé des Kriegsministers, abgesehen von den Spitälern am Kriegsschawplase, in der Monarchie zuerst eine Vermehrung um 5000 und später um 10,000 Krankenbetten in den Spitälern stattfand.

Kriegsminister Bylandt: Die Vermehrung der Betten in den Magazinen war eine gebotene Vorsichtsmaßregel und würde von der Kriegsverwaltung ein Versehen begangen worden sein, wäre hier nicht genügend vorgejorgt worden.

Delegirter Dr. Rusj erucht um Aufklärung über jene konstitutionellen Schwierigkeiten, betreffend den Bahnbau Sissek-Nowi, wie den Bau der Brooder Brücke.

Kriegsminister Graf Bylandt: Gegen den Ausbau der Linie Sissek-Nowi haben sich eben Schwierigkeiten der verfassungsmäßigen Durchführung ergeben, welche nicht zu überwinden waren. Das Angebot der Sissbahn war an Bedingungen geknüpft, welche eben nicht von der Regierung, sondern nur vom ungarischen Parlamente, welches damals nicht versammelt war, hätten gewährt werden können. Eine Gewaltthat hätte die Kriegsverwaltung nicht unternommen, wenn die Sissek-Nowi nicht ein so eminentes Erforderniß für die Eisenbahn gewesen wäre, nicht auszuführen.

Neuwirth: Daraus, daß der Kriegsminister sich über konstitutionelle Bedenken nicht ohne Weiteres hinweggesetzt habe, wolle er keinen Vorwurf erheben. Allein diese Bedenken seien ja jetzt wohl zu beseitigen, nachdem der ungarische Reichstag versammelt sei und man doch nicht wohl annehmen könne, daß derselbe die Ausführung jenes Baues bloß darum hintanhaltend wolle, weil der Bau neben dem gemeinsamen Interesse der Kriegsverwaltung vielleicht auch nebenhin ein Interesse Oesterreichs gewahrt würde.

Dumba: Wenn Sissek-Nowi auf österreichischem Gebiete gelegen wäre und die Kriegsverwaltung den Ausbau für dringend notwendig erachtet hätte, dann, glaube ich, wäre man über die „verfassungsmäßige Schwierigkeit“ hinweggekommen und die Schwierigkeit wäre längst überwunden.

Widmann hofft, daß der Minister des Auswärtigen seinen Einfluß bei der ungarischen Regierung zur Lösung der Frage bezüglich des Bahnbaues Sissek-Nowi gebrauchen werde.

Graf Andrássy fühlt sich in keiner Art berufen in dieser Frage in irgendwelcher Weise meritorisch einzugreifen. Nur müsse er gegenüber einer Auspicina de

Vorredner bemerken, daß es für ihn unmöglich sei, in seiner Einwirkung nach der einen oder der anderen Seite hin seine Nationalität ins Gewicht zu legen. Es ist unzweifelhaft im Interesse des Ministers des Aeußern, für die strategisch wichtigen Verbindungszüge mit voller Kraft einzutreten. Von Seite der Kriegsverwaltung wurde der Linie Brood-Dalva eine größere strategische Wichtigkeit zuerkannt und dieser auch von ungarischer Seite Rechnung getragen. Was übrigens die Eisenbahnen im Allgemeinen anbelangt, so dürfte bei gerechter Würdigung nicht gelehnet werden, daß Ungarn gewiß nicht verhältnismäßig geringere Opfer für die strategisch wichtigen Bahnen, die im Bereiche der Monarchie zur Ausführung gelangt sind, gebracht hat, als dies von anderer Seite der Fall war. Er erlaubt sich, in dieser Beziehung bloß an die strategisch von größter Bedeutung stehenden Eisenbahnanschlüsse an Rumänien zu erinnern.

Pirquet glaubt die vom Delegirten Dumba aufgeworfene heikle Frage dahin beantworten zu können, daß allerdings die Bahn Sissef-Movi ausgebaut worden wäre, wenn jenes Terrain zu den im Reichsrathe vertretenen Ländern gehörte, die konstitutionellen Schwierigkeiten wären aber in diesem Falle eben auf ein Minimum reduziert gewesen. Das Ministerium in Wien, welches hiezu seine Zustimmung erteilte, hätte mit Bestimmtheit auf die nachträgliche Genehmigung des Reichsrathes rechnen können. Leider wissen wir hingegen, daß das ungarische Parlament dem Ausbau dieser Bahn aus bedauerlichen Gründen einen systematischen Widerstand entgegensetzt.

Dr. Stöhr weist darauf hin, daß die unverhältnismäßig großen Kosten der Okkupation hauptsächlich dadurch veranlaßt wurden, daß die Okkupation eine friedliche war, was wieder darin seinen Grund hat, daß die im Berliner Vertrage in Aussicht genommene Konvention mit der Pforte nicht zu Stande gekommen ist. Warum dies aber nicht geschah, erscheint ihm nicht genügend gerechtfertigt; er eruchtet den Minister des Aeußern, bekannt zu geben, aus welchen Gründen diese Konvention nicht abgeschlossen wurde und welche Hindernisse diesem Abschlusse entgegenstanden sind.

Graf Andrássy: Ich glaube, in dieser Frage schon genügende Andeutungen gegeben zu haben, so weit dies der Sachlage nach möglich war, da ja heute die diesbezüglichen Verhandlungen noch im Zuge sind. Ich begreife die Berechtigung der Stellung einer solchen Frage, kann aber die entscheidende Antwort geben, daß das Nichtzustandekommen des rechtzeitigen Abschlusses dieser Konvention, welche ausschließlich den bekannten Verhältnissen, die in Konstantinopel zu jener Zeit maßgebend waren, zuzuschreiben war, in Bezug auf die Durchführung der Okkupation und die entstandenen Opfer an Gut und Blut absolut keinen Unterschied gemacht hat. Die türkischen Behörden, von dem Umsichgreifen der Anarchie selbst bedroht und machtlos, haben sich direkt an uns gewendet, um einen Ersatz der unerlässlichen Truppen durch verlässlichere zu erwirken, was wir auch in Konstantinopel unterstützt haben. Die türkischen Offiziere und Organe haben aber dringendst unsere sofortigen Einmärsche gegen diese Anarchie gefordert, die Instruktionen der Pforte an ihre Funktionäre waren entschieden friedlicher Natur und lauteten dahin, uns als Freunde mit voller Bereitwilligkeit zu empfangen. Viele dieser Befehle wurden jedoch von den Insurgenten interpretiert und dadurch werthlos gemacht und sind daher die eingetriebenen Ereignisse ausschließlich der in Bosnien herrschenden Anarchie zuzuschreiben.

Referent **Dr. Sturm** stellt hierauf folgenden Antrag:

1. Die hohe Delegation wolle beschließen: Die Beratung und Beschlussfassung über das Heereserforderniß anlässlich der Okkupation Bosniens und der Herzegowina erfolgt, unbeschadet der Befugniß der Reichsvertretung, bei Bedeuerung dieses Erfordernisses die Gesetzeskraft und Rundermachung des Berliner Vertrages vom 18. Juli 1878 zu prüfen und zu beurtheilen.
2. Die vom gemeinsamen Ministerium verfügte Ausfolgung des vom gemeinsamen Kriegsministerium anlässlich der orientalischen Ereignisse und insbesondere anlässlich der Okkupation Bosniens und der Herzegowina für Zwecke der Heeresverwaltung im Jahre 1878 — über den mit den a. h. sanktionirten Delegationsbeschlüssen vom 24. März 1878 bewilligten außerordentlichen Kredit von 60 Millionen Gulden — in Anspruch genommenen Betrages von 41.720.000 fl. wird — vorbehaltlich der seinerzeitigen Beschlussfassung über die Ergebnisse der Schlussrechnung — nachträglich genehmigt.
3. Die Delegation spricht ihr Bedauern aus, daß die Okkupation Bosniens und der Herzegowina mit unzureichenden Vorbereitungen unternommen, im weiteren Verlaufe aber mit einem allzugroßen, ganz unverhältnismäßigen Aufwande ausgeführt wurde.

Dunajewski erklärt sich mit der Resolution des Delegirten Sturm nicht einverstanden. Man wahre das Recht eines Dritten, so lange dasselbe nicht durchgeföhrt wurde; sowohl das Abgeordneten-, als das Herrenhaus haben den Berliner Vertrag genehmigt, das könne man aber nicht ignoriren. Die Resolution scheint ihm ein unpraktischer Beschluss zu sein.

Ueber die erste Resolution entspinnt sich hierauf eine längere Debatte, an welcher sich **Ruß, Scharfsmidt, Dunajewski, Neuwirth, Baruther, Pirquet, Widmann** und **Graf Andrássy** theilnehmen. Bei der Abstimmung wird zunächst die prinzipielle Frage aufgeworfen, ob eine Resolution in dem Sinne, wie sie Sturm angeregt und **Scharfsmidt** amendirt habe, zu fassen sei oder nicht. Bei der Abstimmung sprechen sich 11 Stimmen gegen und 7 Stimmen für die Fassung einer Resolution aus, daher die Beschlussung der Resolution abgelehnt ist.

Aus dem Abgeordnetenhause.

— Sitzung vom 3. März. —

Im Abgeordnetenhause wurde heute die Spezialberathung des Budgets fortgesetzt, in welcher besonders die kroatische und die simonische Frage eine hervorragende Rolle spielten.

Zum Schlusse der Sitzung wurden die Interpellationen **Hoffmann's** und **Rát's** beantwortet. — Aus dem Verlaufe der Sitzung heben wir Folgendes hervor.

Präsident **Ghyczy** eröffnete die Sitzung um 10 Uhr. Nach Anmeldung einer dringlichen Interpellation für den Schluß der heutigen Sitzung wurde die **Spezialberathung des Budgets** fortgesetzt, wobei das Haus das für die Verzinsung und Amortisirung der ungarischen Staatsschulden präliminirte Erforderniß den Anträgen der Finanzkommission gemäß ohne Debatte votirte.

Kapitel 9 betrifft das Verwaltungserforderniß für **Kroatien-Slavonien** (3 Millionen) und für die noch nicht provinzialisirte **Militärgrenze** (2.266.301 fl.). Dieses Kapitel rief eine interessante Debatte über die **kroatische Frage** hervor.

Finanzminister **Graf Szapary** beantragte zunächst, daß für Kroatien-Slavonien den Bestimmungen des Ausgleichsgesetzes gemäß nicht bloß 3 Millionen, sondern 3.056.498 fl. votirt werden mögen.

Daniel Frányi knüpfte bei dieser Gelegenheit an eine Aeußerung des Abgeordneten **Ernst Simonyi** vom verflochtenen Samstag an und bemerkte, es sei notwendig, hier im Hause zu erklären, daß Ungarn die Trennung Kroatiens nicht wünsche und etwa vorhandene Trennungsabsichten nicht gleichgiltig betrachte. „Bestreben wir uns im Gegentheil“ — so schloß **Frányi** — „die Bande, die uns an unsere kroatischen Brüder knüpfen, je inniger, je fester zu gestalten. (Zustimmung.) Dies hängt hauptsächlich von Ihnen ab, geehrte Freunde aus Kroatien! Darum erlauben Sie, daß ich jetzt an Sie eine vertrauensvolle Bitte richte. Wenn Sie Beschwerden haben, tragen Sie sie hier vor, wie es Ihre Pflicht und Ihr Recht ist. Schmolten Sie nicht, klagen Sie nicht, schmähnen Sie uns nicht! Ich bin überzeugt, daß das ungarische Abgeordnetenhaus, wenn es Ihre Beschwerden begründet findet, dieselben auch saniren werde. (Allgemeine Zustimmung.) Bedenken Sie, daß Ihre Stammesgenossen in Oesterreich bei Weitem nicht jene Rechte genießen, mit welchen Kroatiens beledet ist. Ich brauche nur auf Böhmen zu verweisen. Erwägen Sie das wohl, meine Herren, und lassen Sie ab von der Feindseligkeit, welche drüben Viele gegen uns hegen. Bedenken Sie der 800jährigen Geschichte, die wir in guten und schlimmen Zeiten mit einander verlebten bis 1848. Bedenken Sie der Leiden, die wir beide nach 1848 in Folge unseres Zwistes zu tragen hatten. Bedenken Sie, daß der Hader zwischen uns beiden nur dem Absolutismus dienen würde. Bedenken Sie all' dies und stellen wir das alte Freundschaftsverhältniß wieder her zum Wohle, zum Glück und zum Ruhme der beiden Nationen.“ (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.)

Der kroatische Abgeordnete **Sektionschef Johann Zivkovic** entgegnete, das Haus möge überzeugt sein, daß die Kroaten die edlen Gefinnungen, welchen der Vorredner so würdigen Ausdruck verliehen aus vollem Herzen erwidern. (Beifall.) Die Kroaten streben nie und streben auch jetzt nicht, mit ihren Wünschen den Rahmen des Reiches der St. Stephanskrone zu überschreiten. (Lebhafte Beifall.) Dem **Ausrufe Frányi's**, daß die Kroaten ihre Beschwerden hier im Hause vorbringen mögen, kann jetzt nicht entsprochen werden, da binnen Kurzem die ungarisch-kroatische Regiments-Deputation sich versammeln wird. Die ohnehin schwierige Lage der Kroaten und ungarischen Regierung würde durch Offenbarung der Beschwerden an unrichtigen Orte und zu unrichtiger Zeit nur noch erschwert. **Redner** hofft, daß die Ausgleichsverhandlungen mit Berücksichtigung der Interessen beider Parteien endigen werden. **Redner** wunderte sich, daß ein Staatsmann, wie **Ernst Simonyi** die bekannte Aeußerung über die Trennung Kroatiens thun konnte, da diese Aeußerung mit den Grundgesetzen des ungarischen Staates im Widerspruch stehe. Uebrigens muß man nicht nur sehen, was **Jemand** sagt, sondern auch, wer es sagt. Die Partei aber, seitens welcher der Abgeordnete gesprochen, ist in der That nicht regierungsfähig. (Lebhafte Heiterkeit.) Die Kroaten werden in der Regiments-Deputation ihre Beschwerden vorbringen und sie erwarten von dort die Sanirung derselben. Er schließt sich dem Antrage des Finanzministers an. (Zustimmung.)

Bela Lulács wünscht, daß der Antrag des Finanzministers, da er die Erhöhung einer Ausgabe involviri, der bisherigen Gepflogenheit gemäß zur Berichterstattung an die Finanzkommission zurückgewiesen werde.

Finanzminister **Graf Szapary** hat gegen diesen Antrag nichts einzuwenden.

Emerich Szalay ist nicht mit **Frányi**, sondern mit **Ernst Simonyi** einverstanden, denn wenn die kroatischen Abgeordneten nicht hier säßen, wäre die jetzige Regierung schon gestürzt, würde Ungarn schon ein besonderes Bollgebiet bilden.

Präsident **Ghyczy** bemerkt dazwischen, er wolle eine so wichtige Konversation, wiewohl sie eigentlich die Grenzen der Spezialberathung überschreitet, nur ihrer Wichtigkeit wegen nicht stören, doch erhalte er die Abgeordneten bei einer so heiklichen Angelegenheit die größte Mäßigung in den Ausdrücken zu beobachten.

Emerich Szalay kann es nicht vergessen, daß jede Freiheits- und Unabhängigkeitsbewegung Ungarns an den Kroaten Gegner fand, die sich im Jahre 1848 sogar als Werkzeuge der Kamerilla gebrauchten ließen. (Die kroatischen Abgeordneten widersprechen.) **Frányi** will zwischen den Ungarn und Kroaten ein innigeres Verhältniß herbeiföhren; kann man aber Feuer mit Wasser, die Freiheit mit der Tyrannei vereinigen? (Unruhe rechts.) Er bestreitet es ferner, daß die äußerste Linke nicht regierungsfähig sei, denn die äußerste Linke strebe nur auf streng gesetzlichem Wege nach der Abänderung der Gesetze von 1867. Uebrigens schlägen die kroatischen Abgeordneten hier ganz andere Saiten an, als im kroatischen Provinziallandtage; zur Erhaltung dessen citirt er einige Stellen, die von den Abgeordneten **Mistatovic** und **Zivkovic** in Agram gehalten wurden. Als ganz Ungarn keinen Sympathien für die Türkei Ausdruck gab, ließen die Kroaten vor dem Erzherzog **Albrecht** die russische Hymne spielen. Die Kroaten benahmen sich stets als Gegner der Ungarn und deshalb votire er für sie nichts. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Diesen erregten Worten ließ **Moriz Jókai** eine beschwichtigende Genuktion folgen. Er unterschreibt die gegen die Kroaten gerichteten Beschuldigungen nicht und bezeichnet es als einen glücklichen Umstand, daß im Norden von uns die Polen, im Süden die Kroaten wohnen, zwei slavische Volkstämme, welche in Folge ihrer selbstständig entwickelten Nationalität, ihrer Literatur und Religion als unsere Verbündete gegen die russische Propaganda an unserer Seite stehen. „Ich achte bei jeder Nation — sagte **Jókai** unter Anderem — das Streben nach der Hebung der eigenen Nationalität im Wege der eigenen Kultur, und auf diesem Wege schreitet Kroatien vorwärts. Ich kann die kroatische Nation nicht als Feind betrachten und ich muß auch die Behauptung zurückweisen, als wären die kroatische und die ungarische Nation Feuer und Wasser, die man mit einander nicht vereinigen kann. Ich wundere mich, daß mein geehrter Vorredner, der ein berühmter Weinproduzent ist, dies behauptet hat. Weiß er doch, daß im Wein Feuer und Wasser enthalten ist. (Heiterkeit.) Für ein solches Bündniß halte ich das Verhältniß zwischen der ungarischen und kroatischen Nation. (Zustimmung rechts.)

Aus einem ganz anderen Tone sprach **Ernst Simonyi**. So lange die Kroaten in der Okkupation Bosniens etwas Gutes, wir aber darin das Gegentheil der ungarischen Staatsinteressen erblicken, sei zwischen Ungarn und Kroatien keine Freundschaft möglich. Er bemerkte ferner, zur Darlegung der Wünsche Kroatiens würden auch zwei Abgeordnete genügen; dazu seien nicht 34 Abgeordnete nötig. Was die Regierungsfähigkeit der äußersten Linken betrifft, so werde diese Partei unbedingt an jenem Tage regierungsfähig werden, an welchem sie in diesem Hause die Majorität bilden wird. Was Kroatien betrifft, möge es lieber als unabhängiger südslavischer Staat unser Freund sein, als daß es zu Ungarn gehöre und hier gegen uns intriguire. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Hiermit fand die Diskussion dieses Themas ihren Abschluß. Das Haus nahm den Antrag des Abgeordneten **Lulács** an und votirte dann, nachdem noch **Karl Mihalicovic** die Provinzialisirung der Militärgrenze urgirt und Finanzminister **Graf Szapary** das Wünschenswerthe dieser Maßregel zugegeben, zugleich aber auch bemerkt hatte, daß die Durchführung derselben im laufenden Jahre schwerlich möglich sein werde, auch das Verwaltungserforderniß der Militärgrenze.

Zu einer nicht minder interessanten Debatte gab das folgende, auf **Fiume** bezügliche Budgetkapitel Anlaß. In diesem Kapitel sind für den Gouverneur von Fiume und das ungarisch-kroatische Litorale, sowie für dessen Personal 29.380 fl., für das Gerichts-Providorium in Fiume 54.760 fl. präliminirt.

Gabriel Ugron beanstandete zunächst den Ausdruck „ungarisch-kroatisches Litorale“, denn es gebe nur ein ungarisches Litorale. Ferner rechnete er aus, daß wir für Fiume nicht bloß die obigen 84.000 fl., sondern gegen 400.000 fl. ausgeben, da Fiume auch noch in den Budgets des Handels, des Finanz- und des Unterrichtsministeriums vorkommt. Aber durch diese Ausgaben erkaufen wir die Wahrung unserer Interessen nicht; in Folge unserer Indolenz wächst in Fiume die kroatische Partei von Tag zu Tag. Das Gouvernement besteht aus neuen Beamten, hat aber jährlich höchstens 1000 meritorische Aktenstücke zu erledigen, so daß ein Aktenstück 25 fl. kostet. Und warum zahlt man denn den höheren Beamten Funktionszulagen? Fiume ist ja die wohlfeilste Stadt Ungarns. Das Gouvernement kümmert sich um die ungarischen Staatsinteressen gar nicht. Es kommt sogar der Skandal vor, daß Fiume aufgeföhrt wird, Abgeordnete in den kroatischen Landtag zu schicken und das Gouvernement übersendet diese Aufforderung ohne Bemerkung an das Bürgermeisteramt. Unverantwortlich sei es, wie wenig Ungarn in Fiume als Beamte angestellt sind, und auch diese Wenigen sind allen möglichen Verationen ausgesetzt. Bei der Marinebehörde gibt es ähnliche Verhältnisse. Der Marineinspektor und der Hafenkapitän beschäftigen sich hauptsächlich mit Malerei; Zeit haben sie hiezu genug, denn sie haben nicht einmal so viel Aktenstücke zu erledigen, als wieviel Gehaltsquittungen sie unterschreiben. Außerdem kommen die verschiedensten Mißbräuche vor. Beamte verkaufen ihre Bücher an die Marinebibliothek, ein anderer Beamter besorgt unter einem fremden Namen selbst Lieferungen. Die Hauptquelle dieser Mißbräuche ist das Finanzamt Providorium.

Der Abgeordnete von Fiume, **Ludwig Csernatony**, nahm seine Wähler den Anklagen des Vorredners gegenüber in Schutz. Er erinnerte daran, daß es am 24. Mai 100 Jahre sein werden, seit Fiume in Ungarn einverleibt wurde. Fiume wurde bisher stets, und mit Recht, als ein Muster von Treue betrachtet; es hat nie solche Demonstrationen gemacht, wie Triest, sondern war stets gut ungarisch gesinnt. **Ugron** erkennt an, daß das Providorium die Quelle aller Mißbräuche ist. Wünscht denn Fiume das Providorium? Ist das Providorium ein Grund dafür, daß man Fiume angreife; das Providorium ist der modus vivendi für andere, heikle Fragen, die man nicht über das Knie brechen kann. Jede Nation strebt nach dem Besiz einer, wenn auch noch so kleinen Küstenstrecke, Fiume ist unsere Verbindung mit dem Meere, die wir nicht aufgeben dürfen, für welche wir selbst Opfer bringen müssen. Die von **Ugron** gerügten Mißbräuche entbehren vielleicht nicht jeder Begründung, allein in Anbetracht der Wichtigkeit Fiume's für Ungarn bewilligt **Redner** die präliminirten Summen.

Ministerpräsident **Tisza** brach für den Gouverneur eine Lanze; der Gouverneur sei ein aufsehriger Mann, ein tadelloser Hüter der ungarischen Interessen. Der Ausdruck „ungarisch-kroatisches Litorale“ sei vollkommen korrekt, denn außer der ungarischen Stadt Fiume gehöre auch kroatisches Territorium zum Litorale. Uebrigens sei den Klagen irgend eines unzufriedenen entlassenen Beamten nicht unbedingt Glauben zu schenken.

Johann Zivkovic protestirte gegen den von **Ugron** gebrauchten Ausdruck „Skandal“, denn wenn die kroatische Regierung Fiume zur Beschickung des kroatischen Landtages aufföhrt, handle sie nur einem bestehenden Gesetze entsprechend. Wie man ihr darauf in Fiume antwortet, ist eine andere Sache; wie bekannt, lautet diese Antwort gewöhnlich: Nessuno. Auch die Kroaten sind mit dem Finanzamt Providorium unzufrieden, nur dürfte die

Lösung dieser Frage viel schwieriger sein, als Ugron zu glauben scheint.

Nachdem noch Ferdinand Szederényi, Referent Szögyényi, Blasius Orbán und Koloman Thal gesprochen hatten, votirte das Haus das Präliminare; ebenso wurde im nächsten Budgetkapitel das Erforderniß des Staatsrechnungshofes mit 130,000 fl. votirt.

Dann folgte das Budget des Ministerpräsidenten, in welchem für die persönlichen Bezüge und sachlichen Ausgaben 108,600 fl., für den Dispositionsfonds aber 200,000 fl. präliminirt sind. Beim ersten dieser zwei Titel ergriff Dionys Pázmány das Wort. Er bemerkte zunächst, daß die ungarische Regierung kein Pressbureau habe. Dies wäre wohl kein Unglück, tadelnswürdig sei es aber, daß das ungarische Pressbureau seit einigen Jahren nach Wien verlegt ist. Daß die ungarische Presse ihre Informationen aus Wien erhält, daß alle aus Ungarn bezüglichen Informationen für die ausländische Presse von Wien ausgehen: dagegen protestirt Redner. Seit der Wiederherstellung unserer staatlichen Selbstständigkeit haben wir nichts gethan, um auf journalistischem Gebiete dem Auslande gegenüber selbstständig aufzutreten. Unsere Presse und das Ausland sind ausschließlich auf das kais. kön. Korrespondenzbureau und dessen „Politische Korrespondenz“ angewiesen. Für das Geld, das die ungarische Presse an diese Unternehmungen zahlt, könnte schon ein ganz respektables ungarisches Informationsbureau errichtet werden. Für das jetzige Pressbureau votirt Redner nichts.

Ministerpräsident Tisza erwiderte, in Wien bestes kein Pressbureau der ungarischen Regierung, wohl aber seien im Pressbureau des auswärtigen Amtes auch Ungarn angestellt. Bezüglich des „Korrespondenz-Bureaus“ wären manche Verbesserungen wünschenswerth und wäre Redner auch geneigt, in dieser Richtung Alles zu thun, was nicht mit neuen Geldopfern verbunden wäre.

Ueber den Dispositionsfonds entpaukte sich eine längere Debatte. Gustav Kovács verlangte daraus 5000 fl. für das Honvédajál, worauf Ministerpräsident Tisza erwiderte, er acceptire diesen Antrag nicht, weil sein Ministerpräsident über die Verwendung des Dispositionsfonds Mittheilungen mache. Ernst Simonyi bestrich die gänzliche Streichung, während Alexander Buzsácsi und Bela Lukács bloß für eine Reduzirung des Dispositionsfonds plaidirten. — Das Haus bewilligte das Präliminare ohne Streichung.

Nun folgten zwei Interpellations-Beantwortungen von Seite des Finanzministers Szapáry. Was er in Betreff der Budapester Steueraffaire dem Abg. Hoffmann sagte, theilen wir an anderer Stelle mit; dem Abg. Karl Ráth gegenüber erklärte der Finanzminister, daß die Errichtung der bisherigen vier Bankfilialen vollständig den gesetzlichen Bestimmungen entspreche. — Das Haus nahm beide Antworten zur Kenntniß.

Schließlich interpellirte Gedeon Rohonczy den Kommunikationsminister, was derselbe zum Schutz des bedrohten Theilgebietes unterhalb Szegedin zu thun beabsichtige und ob er bereit sei, zum Schutz des arg bedrohten Ufers bei Török-Becse drei Sporen bauen zu lassen? Die Interpellation wird dem Minister schriftlich gestellt werden. Schluß der Sitzung um halb 3 Uhr.

Die Erwerbsteuer-Affaire.

— Aus der Abgeordnetenhaus-Sitzung vom 3. März. —

Der Finanzminister hat die bekannte Interpellation des Abgeordneten Paul Hoffmann in Betreff der erorbitanten Vorschläge des Steuerinspektors für die Erwerbsteuer dritter Klasse, durch welche so viele Budapester Geschäftsleute sich beschwert fühlten, in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortet.

Finanzminister Graf Szapáry citirte zunächst die auf die Vorschreibung der Erwerbsteuer bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen und fuhr dann folgendermaßen fort: Nicht erst zu jener Zeit, als der geehrte Herr Abgeordnete seine Interpellation an mich richtete, sondern schon damals, als diese Angelegenheit in den Zeitungen ventilirt wurde, habe ich es für meine Pflicht erachtet, mich darüber zu informieren, ob das betreffende Steuerorgan nicht ein unrichtiges, fehlerhaftes Verfahren beobachtet habe. Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich, daß, obwohl nach den klaren Bestimmungen des Gesetzes jede einzelne Partei verpflichtet ist, ihr Einkommen zu taxiren — doch von den ausgehenden mehr als 22,000 Taxationsbogen nur ungefähr 1000 zurückgelangt sind, und auch von diesen waren viele so ausgefüllt, daß sie unbenutzbar waren. Ein Theil der Bürger hat also den vom Gesetz auferlegten Pflichten nicht Genüge geleistet und da blieb dem Steuerinspektor nichts Anderes übrig, als, den betreffenden gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, seinerseits für die Vorschreibung der Erwerbsteuer Vorschläge zu machen. Bei diesem Vorgehen ist nicht die Erwägung maßgebend, ob es unbillig sei, einer Partei, die bisher 200 fl. zahlte, nunmehr 300 fl. vorzuschreiben, sondern es gibt ganz bestimmte gesetzliche Vorschriften, denen nachzukommen der Steuerinspektor verpflichtet ist und von denen er, selbst wenn sie ihm etwas unbillig scheinen sollten, bei der Feststellung seiner Vorschläge nicht abweichen darf, weil es das Gesetz so vorschreibt. Uebrigens sind dies nur Vorschläge, denn die Steuervorschreibung wird ja von der Steuerkommission festgestellt.

Um mich darüber zu informieren, in welcher Weise der Steuerinspektor in jenen Fällen vorging, welche in den Zeitungen als die prägnantesten angeführt waren, ließ ich mir die einschlägigen Daten vorlegen. Ich habe die betreffenden Akten persönlich geprüft und mich dadurch überzeugt, daß der Steuerinspektor ein Vorgehen beobachtet hat, von welchem er gar nicht abweichen durfte; ferner gewann ich die Ueberzeugung, daß die durch dieses Vorgehen hervorgerufene Aufregung mindestens eine übertriebene war. Es wäre keineswegs korrekt, hier die einzelnen Fälle anzuführen und Namen zu nennen, da ja der gesetzliche Weg gegeben ist, auf welchem diejenigen, die sich für beeinträchtigt halten, Abhilfe finden können, doch habe ich mich auch überzeugt, daß eben bei der Vorschreibung der Erwerbsteuer dritter Klasse große Rück-

schritte und Ungleichmäßigkeiten vorkamen. Wenn daher die Steuerorgane Schritte thaten, um den Mißverhältnissen abzuhelfen und der Billigkeit zu entsprechen, haben sie nur ihre Pflicht gethan.

Ich kann übrigens dem geehrten Hause die Versicherung geben, daß keinerlei unbegründete Variationen vorkommen werden; ist der Vorschreibungsvorschlag übertrieben, so wird er durch das gesetzliche Forum und Organ reduziert. Ich habe — wie gesagt — zur Verhütung unbegründeter Variationen die erforderlichen Verfügungen getroffen; sollte aber eine Partei glauben, daß sie zu hoch belastet sei, so gibt ja das Gesetz deutlich an, bei welchem Forum Abhilfe zu suchen sei. Ich erlaube daher das geehrte Haus, in dieser Angelegenheit keine speziellen Verfügungen zu treffen und meine Antwort zur Kenntniß zu nehmen.

Paul Hoffmann erklärte, er sei nicht bloß durch das soeben Gehörte, sondern noch mehr durch das Vorgehen, welches die bereits fungirenden Steuerkommissionen bekunden und welches er ebenfalls dem Einflusse des Finanzministers zuschreibt, zufriedengestellt, weshalb er die Antwort dankend zur Kenntniß nehme. Uebrigens halte er es für seine Pflicht, zu erklären, daß die Steuerzahler das Recht haben, zu verlangen, daß sie auch nur für kurze Zeit durch erorbitante Steuervorschreibungs-Vorschläge nicht beunruhigt werden sollen; außerdem gebe es auch bei der Steuereinzahlung veratorische Uebelstände, zu deren Beseitigung er zu geeigneter Zeit konkrete Anträge stellen werde.

Das Haus nahm die Antwort des Finanzministers zur Kenntniß.

Ausland.

Budapest, 3. März. Zur Tagesgeschichte.

In Frankreich bereitet sich eine neue Ministerkrise vor, die leicht zu einer tiefgreifenden Veränderung in der Regierung führen kann. Vorläufig handelt es sich bloß um den Minister des Innern de Marcère und den Finanzminister Léon Say. Der Erstere hatte bekanntlich eine böse Affaire mit der Pariser Polizei, da er eine größere Zahl von Dienern und Beamten derselben wegen Unforsektheit im Dienste entließ und im Zusammenhang damit das radikale Blatt „Lanterne“ vor die Schranken des Gerichtshofes brachte. Seitdem verfolgt dieses Organ der Radikalen Herrn de Marcère bis aufs Blut, greift dessen persönliche Ehre an und sucht ihn auf alle Weise in der Öffentlichkeit zu verächtigen. Herr de Marcère opferte endlich zwei der am meisten kompromittirten Beamten, Namens Ansart und Lombard, und da auch der Polizeipräsident Gigot seine Entlassung genommen hat, so glaubte der Minister des Innern den Moment gekommen, um sich in einer Antwort auf eine Interpellation zu rechtfertigen und die persönlichen Anschuldigungen der radikalen Journale zurückzuweisen. Während jedoch früher die republikanischen Deputirten große Lust an den Tag legten, ihrem Aerger über die elende Polizeiwirtschaft Luft zu machen, hielten sie eine solche nach den oben erwähnten Personalveränderungen für überflüssig. Endlich ist es Herrn de Marcère vorgefiern gelungen, in dem Deputirten Lisbonne den so sehnlichst gewünschten Interpellanten zu finden. Die Antwort, welche de Marcère auf die Interpellation Lisbonne's ertheilte, ist bekannt. Die kurze Diskussion, welche sich an diesen Zwischenfall schloß, hatte gerade keinen günstigen Erfolg für den Minister; denn trotz dessen Bitte wurde die Interpellation erst für heute, d. i. Montag, vertagt, was der Einsetzung eines förmlichen Gerichtshofes gleichkommt. Man will daraus erkennen, daß die Kammermajorität den Minister bereits geopfert hat.

Ein anderes Opfer wird Herr Léon Say, der Finanzminister, sein. Dessen voraussehlicher Sturz hängt mit einem Börsenskandal zusammen. In der Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses äußerten sich lebhafteste Sympathien für eine Rentenkonversion, wodurch die Rentiers in panische Furcht versetzt wurden. Die Rente fiel sofort mit 50 Prozent. Die Besorgnisse stiegen um so höher, je tiefer das Schweigen von Seite der Regierung und ihrer Organe war. Endlich nach fünf Tagen, nachdem an der Börse eine wahre Vermüthung stattgefunden, richtete Herr Say eine Note an die Kommission, worin er erklärte, daß er die Rentenkonversion nicht für zeitgemäß erachte. Darauf ebenso große Haufe mit 50 Prozent. Ein Schrei allgemeiner Entrüstung gibt sich über dieses sonderbare Verhalten des Ministers kund, der erst ruhig zu sieht, bis Tausende ruiniert sind, während ein einziges Wort hingereicht hätte, den Skandal zu vermeiden oder doch im Entstehen zu unterdrücken. In der Kammer deswegen angegriffen, antwortete er, die Regierung müsse auf ihrem Recht bestehen, in der Konvertirungs-Angelegenheit die Initiative zu ergreifen. Sie sei nicht verantwortlich für die Gerüchte, welche im Publikum und an den Börsen in Umlauf gesetzt werden und sie könne sich nicht alle Tage über derartige Fragen aussprechen, ohne heftigste Störungen hervorzurufen; aber sobald die Budget-Kommission sich um den Gegenstand bekümmert habe, sei er, der Minister, mit seiner Erklärung hervorgetreten. — Man hält in einzelnen Pariser Kreisen dafür, daß die ganze Regierung gefährdet sei, da die Rechte und äußerste Linke sich zu deren Sturz geeinigt haben. Die „France“ verlangt die Bildung eines Kabinetts Gambetta.

Die Tirnowaer Notabelversammlung hat sich zur „bulgarischen Konstituante“ erklärt. Der bulgarische Exarch wurde vom russischen Gouvernement zum Präses ernannt. Der Prälat richtete einige Worte an die Deputirten, in welchen er ihnen Vor-

sicht bei ihren Debatten anempfahl, da die Augen Europa's auf sie gerichtet seien; er empfahl ihnen gleichfalls gegenseitig freundliche Beziehungen, um ihr schwieriges Werk in einer Weise lösen zu können, welche der Billigung der ganzen civilisirten Welt sicher sei. Keiner der rumelischen oder mazedonischen Delegirten wohnte der am 27. Februar l. J. abgehaltenen ersten Sitzung an, weder als Mitglied, noch als Zuschauer. Von den auswärtigen Konsuln war nur der russische zugegen. Die Constituante führt sich ruhig auf und zeigen die Mitglieder im Allgemeinen leidliche Intelligenz. Zehn türkische Mitglieder nahmen an der Versammlung Theil. Es werden drei wöchentliche Sessionen abgehalten werden, um den Sekretären Zeit zur Abschrift der Verhandlungen zu lassen, da sich keine Stenographen in Tirnowa befinden. Die „Constituante“ befaßt sich gegenwärtig noch immer mit der Verathung ihrer Geschäftsordnung.

Der deutsche Reichskanzler betonte in der parlamentarischen Soirée, daß der Reichstag prinzipiell in der Elsaß-Lothring'schen Verfassungsfrage beschließen, aber die Feststellung der Details vertagen solle.

Die Königin Victoria wird Ende März in Italien erwartet. Prinz Amadeo empfängt sie an der Grenze. Die Königin wird eine Villa in Baveno am Lago Maggiore bewohnen. König Humbert wird nach Baveno reisen, um sie zu begrüßen.

Die „Times“ meldet aus Paris: Frankreich und England verlangen nicht vom Khedive, daß er Kubur Pascha immer, sondern nur insoweit als Minister behalte, bis das neue Verwaltungssystem gründlich erprobt sei. Uebrigens steht es ziemlich fest, daß der Vizekönig es war, welcher den Krawall gegen den Minister des Innern und gegen die auswärtige Finanzkontrolle inszenirte, um sich die lästigen englischen und französischen Schatzmeister vom Halse zu schaffen.

Die von den griechischen Grenzregulirungs-Kommissären Mulkhar Pascha gestellte Frist ist am 1. d. M. abgelaufen, ohne daß Mulkhar Pascha eine Antwort ertheilt hätte. Auf Verlangen mehrerer Mächte wurden die griechischen Kommissäre beauftragt, noch in Preveza zu bleiben.

Der von Jakob Khan vom 20. Februar datirte Brief stellt Anträge auf die Erneuerung der freundschaftlichen Beziehungen. Die Nachricht von dem Tode Schir Ali's wird durch ein vom 26. Februar datirtes Schreiben Jakob Khan's an den Vizekönig von Indien bestätigt die Thatfache, daß Jakob Khan selbst dem Vizekönig von Indien, mit dem er sich im Kriegszustand befindet, vom Tode seines Vaters Mittheilung macht, läßt darauf schließen, daß es dem Thronfolger darum zu thun ist, daß der Friede bald hergestellt und er selbst von England als der rechtmäßige Beherrscher Afghanistans anerkannt werde.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 3. März.

* Mehrere Repräsentanten des sechsten Bezirks (Theresienstadt) hielten heute Abends eine Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, an jedem Montag vor der Generalversammlung des Munizipalrats im Theresienstädter Kasino (Königsplatz) eine gemeinsame Konferenz der Repräsentanten dieses Bezirks abzuhalten, in welcher ausschließlich die Interessen der Theresienstadt berührende Angelegenheiten berathen werden sollen. In den Berathungen können sämtliche Bürger der Theresienstadt theilnehmen.

* Die Siebener-Baukommission hat heute 40 Bauangelegenheiten, darunter folgende bedeutendere erledigt: Bau des Palais des Landesvertheidigungsministeriums, Festung, Georgsplatz, vier Stock hoch; drei Stock hoher Neubau des Hermann Frankl, große Feldgasse Nr. 53; zwei Stock hoher Bau des Ludwig Bloß, an der Ecke der Ringstraße und Tabakgasse; Villa des Anton Henlein, Ofen, im deutschen Thal.

* Die hauptstädtische Finanzkommission hielt heute eine Sitzung betreffs Vergebung der im laufenden Jahre vorkommenden Bau-Reparaturarbeiten ab. Ersterer blieb der Baumeister Joseph Hegyi mit einem Nachlasse von 17 1/2 Prozent.

* Der hauptstädtische Kandidationsausschuß beschloß in seiner heute Nachmittags stattgefundenen Sitzung mit 9 Stimmen gegen 4 (welche auf den Notär Emerich Viola entfielen), den Notär Dr. Ludwig Nagy zum Obernotär zu empfehlen.

* Verlorene Umschreibgebühr. Für den Verkauf des Türnischen Hauses hatte die Stadt an einprozentigen Umschreibgebühren circa 26,000 fl. zu fordern, welche Forderung auch das Haus intabulirt wurde. Da bei der letzten Lizitation dieses Hauses nur ein verhältnismäßig geringer Kaufpreis erreicht und die Forderung der Stadt und zahlreicher anderer Intabulanten nicht gedeckt wurde, so ist von dem früheren Hauseigentümer und den unbefriedigten Intabulanten gegen den stattgefundenen Lizitationsverkauf die Nullitätsbeschwerde erhoben worden. Der oberste Gerichtshof bestätigte jedoch, wie wir bereits gemeldet, das Lizitationsresultat und so verliert nun die Stadt ihre Forderung.

* Steuererlässe. Im Monat Februar haben 18,190 Parteien an Staatssteuern und Verzugszinsen 997,760 fl. 4 kr., an Kommunalsteuern, Zinsfußern und Bergmann 405,081 fl. 73 kr., an Arbeitsabföhung 5735 fl. 1 kr., an Kammergebühren 1354 fl. 28 kr., zusammen 1,409,931 fl. 43 kr. eingezahlt.

* Erwerbsteuer. Das Steuerrechnungsamt hat nun auch die Vorschreibung der Erwerbsteuer erster und zweiter Klasse beendet. Die erstere wurde nach 47,649 Parteien mit 225,422 fl. 60 kr. und die letztere

nach 21,930 Parteien mit 96,452 fl. 60 kr. bemessen. Dagegen kommt noch der 25prozentige Kommunalzuschlag.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. März 1879 begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 28. Februar zu Ende ging, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Zusendung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Prämumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Die Administration.

Wir bitten, besonders bei der Einreichung der Prämumerationsgebühren auf unsere Adresse zu merken. Dieselbe lautet: „Neues Pester Journal.“

Budapest, 3. März.

* Wetterbericht. Die Witterung blieb auch heute ziemlich rau, der Nordwind hielt an, Nachts hatten wir leichten Frost, am Tage stieg das Thermometer auf + 4 Grad R. Die Himmelsansicht war bald heiter, bald bedeckt, Nachmittags fielen einige Schneeflocken. Der Stand des Barometers ist unverändert geblieben, dasselbe zeigt Abends 759 Mm.

* Kaiserin-Königin Elisabeth in Irland. Ueber die Ankunft Ihrer Majestät in Dublin und Summerrhill-Castle liegt uns heute folgender Bericht vor: Nach stürmischer Ueberfahrt erreichte der Dampfer „Shannon“, auf welchem Ihre Majestät sich befand, am 22. Februar, um 9 Uhr Morgens, die Bai von Dublin. Die Schiffe im Hafen und die Häuser an demselben waren besetzt. Auf dem Quai war eine große Menge versammelt, welche die hohe Frau mit irischem Zurufe begrüßte. Ihre Majestät und das Gefolge nahmen noch das Frühstück auf dem Dampfer ein. An der Landungsbrücke waren inzwischen der Lordmayor von Dublin und mehrere Vertreter der Stadt, sowie der österreichisch-ungarische Botschafter Mr. R. Welsch zur Begrüßung Ihrer Majestät erschienen. Einige Minuten nach 10 Uhr verließ die hohe Frau das Schiff und nahm auf der Brücke die höchst ehrerbietige Begrüßung des Lordmayors entgegen. Sie trug ein schwarzes Samtkleid mit braunem Pelzbesatz und einen kleinen Hut mit schwarzem Schleier. Allgemein wurde die Grazie ihrer Erscheinung bewundert. An der Treppe des Salonmagdons, den die hohe Frau bestieg, wurde ihr von Miss Curjack, der Tochter des Direktors der Midlandbahn, ein prachtvolles Bouquet aus weißen und rothen Kamelien überreicht. Gegen 11 Uhr fuhr der Zug unter den lauten Cheers der versammelten Menge nach Meath ab. Diese Begrüßungen wiederholten sich noch an vielen Stellen während der Fahrt durch Dublin. An der Lokomotive war als Signal eine österreichische Fahne mit dem Doppeladler aufgesteckt. In Kilkock, der Endstation der Fahrt, waren festliche Empfangsvorbereitungen getroffen und die Station ganz mit Blumen ausgeschmückt. Rings um das Gebäude war das Landvolk der Gegend, zum Theil aus weiter Entfernung, zusammengeströmt und begrüßte Ihre Majestät mit lautem Cheer, als sie die Station verließ und den für sie bereitstehenden zweispännigen Wagen bestieg, der sie nach dem nur sechs englische Meilen entfernten Summerrhill-Castle brachte. Während dieser Fahrt wurde sie von der Bevölkerung überall herzlich begrüßt. Nachdem der Wagen in den Park des Schlosses gelangt war, ließ ihn Ihre Majestät nicht zum Hauptportal, wo ein rother Teppich ausgebreitet war und mehrere Beamte warteten, sondern direkt zu den Ställen fahren, die vom Schloß abwärts liegen. Hier brachte Ihre Majestät drei Viertelstunden mit der Besichtigung der neuen Jagdpferde zu und inspizierte persönlich die für die Unterkunft der Pferde getroffenen Einrichtungen. Erst dann begab sie sich in's Schloß und genoss die herrliche Aussicht von der Plattform desselben über die Umgegend, die allerdings noch ganz mit Schnee bedeckt ist.

* Die Gattin des Ministerpräsidenten Koloman Tisza ist in der jüngsten Nacht eines Knaben geboren. Die Grafen Degefeld (Schwäger des Ministerpräsidenten), sowie Graf Julius Andrássy traten dem glücklichen Vater bereits Vormittags Gratulationsvisiten ab. Im Abgeordnetenhaus nahm der Ministerpräsident zahlreiche Gratulationen zugleich mit seinem politischen Gegner Joseph Madarász entgegen, da dieser in der letzten Nacht desselben freudigen Familienereignisses theilhaftig wurde.

* Königliche Audienzen. Zu den heute in der Hofburg stattgefundenen Audienzen hatten sich im Ganzen 91 Personen eingefunden. Unter Anderen wurden von Sr. Majestät empfangen: Die Feldmarschall-Lieutenants Baron Anton Pulz und Samesz, die Bischöfe Baron und Némethy, die Obergespanne Graf Csáky und Ladislaus Szögyényi, die Reichstagsabgeordneten Eduard Szirmai und August Pulzky, endlich die Domherren Wilhelm Frankó und Goldházy. — Nächsten Montag, 10. März, finden in der k. Hofburg allgemeine Audienzen statt. Vormerkungen werden in der Kabinetkanzlei entgegengenommen.

* Todesfälle. Der k. k. Kämmerer Stephan Graf Pongrácz de Dóránd Szt. Miklós ist am 1. März d. J. nach längerer Krankheit im Alter von 51 Jahren gestorben. — In der Nacht vom 27. zum 28. Februar starb in Berlin am Herzogthum der wirkliche Geheimrath Freiherr Karl v. Manthey, von 1852 bis 1858 Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, seinerzeit Mitglied der ersten Kammer und in derselben Mitbegründer der Fraktion Stahl, von 1852 bis 1858 Vertreter von Cottbus und von 1873 bis jetzt von

Sudau-Lübben im Abgeordnetenhaus. Er war geboren am 9. Juli 1806.

* Die Teplitz Quellen wieder erschlossen.

Aus Teplitz wird uns unter dem heutigen Datum telegraphisch berichtet: Nachdem schon gestern alle Anzeichen von der Nähe der Thermalwasser sich bemerkbar machten, versammelten sich heute Morgens der Bürgermeister, die Stadträthe, die Badeärzte und eine große Menschenmenge innerhalb des Breiterzaunes am Urquellenschacht. Endlich kamen die Ingenieure Zsigmondy und Bergath Wolf aus dem Schacht heraus und verkündeten mit erregter Stimme die Freude der Bevölkerung von der Auffindung des 37 1/2 gradigen Thermalwassers, 13 1/2 Meter unter dem Straßenpflaster. Der Obersteiger Appel berichtete Folgendes: „Ich dachte schon gestern Abends, um sicher zu gehen; Nachts wurde es in der Hauptpalte immer wärmer; ich ließ nun fest darauf los schlagen; heute 7 Uhr Morgens hieb der Hauer Marzin das Wasser an. Erst war nur wenig Feuchtigkeit zu merken, da nahm ich einen Stock, umwickelte ihn mit Lappen und stieß damit in die Hauptpalte; ich zog den Lappen ganz naß hervor und nun machten wir die Deffnung weiter; da kam das Wasser immer stärker.“ Die Arbeiten werden rüstig fortgesetzt und alle Vorsichtsmaßregeln gegen einen plötzlichen Wassereinbruch ergriffen. Die Stadt ist besaggt, die Volksmenge durchwogt in fröhlicher Stimmung die Straßen. Abends findet eine Festvorstellung im Theater statt. — Der „Deutschen Zeit.“ wird aus Teplitz berichtet: Kronprinz Rudolph ließ durch den Obersthofmeister dem Bürgermeister seine Freude über das Auffinden der Quelle telegraphisch bekannt geben, später langte ein ähnliches Telegramm des deutschen Kaisers ein. Beide Telegramme wurden an den Straßenecken affichirt.

* Der Gewinner des 1839er Haupttreffers.

Man schreibt der „Vorstadtzeitung“ aus Baden: Der hiesige Rauchfangkehrermeister Julius Czékula hat bei der letzten Ziehung der 1939er Lose den Haupttreffer mit 300,000 Gulden gemacht.

* Enthüllungsfeier. Am 9. d., Vormittags 10 Uhr, findet im großen Saale des Hauptpostamts-Gebäudes die Enthüllung des Bildes des Landes-Central-Postdirektors Michael Gervay in feierlicher Weise statt. Vize-Postdirektor Pethö wird bei diesem Anlaß die Festrede halten. Der Feierlichkeit folgt ein großes Banket.

* Die Steuerermessungs-Kommissionen verhandeln morgen, Dienstag, den 4. d., die Erwerbsteuer dritter Klasse der unter nachstehenden Hausnummern konfiskirten Parteien: Erster und zweiter Bezirk (Taban) von 654—690; dritter Bezirk (Altose) von 561—720; vierter Bezirk (Innere Stadt) von 126—158; fünfter Bezirk (Leopoldstadt) von 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 64a; sechster Bezirk (Theresienstadt) von 1038—1100; siebenter Bezirk (Theresienstadt) 215—245; achter, neunter und zehnter Bezirk (Josephstadt, Franzstadt und Steinbruch) von 721—780.

* Affaire Schuf. Bekanntlich hat das Strafgericht zwei Tage vor dem Verhängen des Konkurses gegen N. Schuf auf Ansuchen der Kauionsgläubiger die Kriminalsperr des Waarenlagers verfügt. Der provisorische Masskurator Ignaz Pfeifer und Advokat Theodor Löw, als Vertreter mehrerer Gläubiger und Kommissions-Kommitenten, haben nun die energischsten Schritte zur Aufhebung der kriminalgerichtlichen Sperre veranlaßt, in Folge dessen das Strafgericht heute unter dem Vorhabe des Vizepräsidenten v. Bogisch den Bescheid fällt, daß die strafgerichtliche Sperre unter Aufsicht der Justizverwaltung durch diese erworbene Pfandrechte aufgehoben wird, der bestellte Sequester Theodor Dr. Fritze wurde seiner Agenden entzogen und die mit Sequester belegten Waaren werden dem provisorischen Masskurator Ign. Pfeifer, als auch Rechtsanwalt Theodor Löw in Vertretung der Gläubiger gegen diesen Bescheid die Berufung an. — Herr J. Florenz sendet in Folge mehrerer gegen ihn erhobenen Anklagen an die Redaktion des „P.“ aus Wien ein Schreiben, dem wir Folgendes entnehmen: Am 10. Februar ersuchte mich meine Frau, ich möge sie zu einer Unterhaltung zu ihrer Jugendfreundin nach Mondsee reiten lassen, was ich derselben arglos gestattete. Sie begab sich am 15. Abends auf die Reise und ich erhielt innerhalb acht Tagen zwei Briefe von ihr, die den Poststempel „Mondsee“ trugen. Am 22. Februar öffnete ich meine Kasse und gewährte den Abgang von 7000 fl., worüber ein Schreiben beilag, des Inhalts, daß genannte Summe Jemandem als Kaution dargeliehen wurde und deren Rückzahlung am 3. März erfolgen wird. Hierauf frug ich mich sofort telegraphisch in Mondsee an, wo die Bestätigung hierüber erfolgt oder sich befinden soll, bekam aber noch am selben Tage die telegraphische Rückantwort, daß meine Frau nicht dort ist, auch gar nicht dafelbst war. Am 23. kam meine Schwägerin mit einem ihr aus Leipzig zugekommenen, vom 19. datirten Schreiben, womit ihr von meiner Frau beauftragt wurde, daß sie in Begleitung des Herrn Schuf am nächsten Tag nach Berlin reisen wird. Bis dahin hatte ich noch keine Ahnung, daß sich dieselben auf der Flucht befinden und schloßte mich weniger dagegen einen Verdacht, weil mir inzwischen bekanntgegeben wurde, daß er (Schuf) zum Besuche Anfaß von Maschinen für den Zweck einer Befahrung nach Deutschland zu reisen vorgab. Aus diesen Umständen endlich Verdacht schöpfend, bemerkte ich erst den Abgang meiner ganzen Silbergeräthe, öffnete die Garderobekasten, fand auch diese zu meinem Schrecken leer und vermuthete sodann, daß das eigentliche Motiv zur Reise ganz anderen Be-

weggründen zugeschrieben werden müsse. Auf weiteres Nachfragen, ob es mit der Befahrung für das Avar seine Wichtigkeit habe, erhielt ich von einem Geschäftsfreunde den gegentheiligen Bescheid, fand mich somit veranlaßt, auf die Vermuthung hin, daß Schuf mit meiner Frau flüchtig geworden, die Frau Schuf zu verständigen; ebenso auch seine beiden hiesigen Geschäftsfreunde Herrn Heinrich Eger und Herrn Grillenmayer zu informieren, welche Beide ungefäumt nach Budapest fuhren.

* Die „egyptische Augenentzündung“ in Siebenbürgen.

Während die Furcht vor der in Rußland ausgebrochenen Pest Volk und Regierung gleichmäßig im Athem hält, grassirt — so schreibt die „Pester med.-chirurg. Presse“ — in Siebenbürgen, von der Deffentlichkeit fast unbeachtet, eine andere Epidemie, welche zwar das Leben der von ihr Erfassten nicht gefährdet, dem Volkswohlstande aber so schwere Wunden schlägt, daß nicht früh und energisch genug an ihre Bekämpfung gedacht werden kann. Es ist dies die egyptische Augenentzündung, unter welchem Sammelnamen sich eine ganze Schaar von Konjunktivalaffektionen birgt, welche die hochgradigste Ansteckungsfähigkeit besitzen. Wenn irgend eine Krankheit die dauernde Arbeitsunfähigkeit der Betroffenen nach sich ziehen kann, so ist es diese hartnäckige, sich Jahre lang, ja ein ganzes Leben hindurch schleppe, das Sehvermögen beeinträchtigende, ja bedrohende Ophthalmie und wo sie heimisch geworden ist, wie in Galizien, Polen, den Ostprovinzen, Rheiniederungen u. s. w., ist sie einer der Faktoren der Verarmung und des Elends der Massen. Leider scheint es, als ob die egyptische Augenkrankheit in Siebenbürgen, und zwar in dem kernungarischen Theile desselben, endemisch geworden sei. Es tauchen fortwährend Zeitungsnotizen auf, welche von der „egyptischen Augenentzündung“ in Maros-Esziget und Csiksohely sprechen. Die Angelegenheit ist wichtig genug, um die Mahnung an die Regierung zu begründen, daß nichts versäumt werden möge, um diese Landplage zu bannen. Von einer Schule in Csiksohely, in der die in Rede stehende Augenkrankheit nie erlischt, sagt der offizielle Bericht, den das Unterrichtsministerium dem Reichstage heuer vorgelegt hat, daß ein Drittel der Schüler in der Anstalt selbst wohnt, während die übrigen in den allerungünstigsten Wohnungsverhältnissen sich befinden. So kann entweder das Gift von außen in die Schule verschleppt und dort gehörig gehegt werden, oder es wird von den in der Anstalt Wohnenden auf die Andern übertragen und so weiter transportirt. Wir halten es darum — schließt das Eingangs citirte Fachblatt — für dringend geboten, daß die Regierung verlässliche Sachmänner entsende, welche ihr über die traurige Angelegenheit Bericht zu erstatten und die nöthigen Vorschläge zur Bekämpfung dieser Pest vorzulegen hätten.

* Ballerträgniß. Das Reinerträgniß der vom hauptstädtischen Feuerwehverein am 23. v. M. veranstalteten Balles beträgt 417 fl. 72 kr., darunter Ueberzahlungen 260 fl.

* Die Pester Schützengesellschaft beschloß, zur Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestät ein dreitägiges Festschießen zu veranstalten. Mit diesem Festschießen soll gleichzeitig die in Aussicht genommene neue Schießstätte auf dem Gasmörner Weg eröffnet werden. Sollte jedoch dies Projekt nicht durchführbar sein, so wird die Schützengesellschaft um die Bewilligung ansuchen, das Festschießen in der alten Schießstätte abhalten zu dürfen.

* Der Säbel! Kein Sonntag ohne Soldatenschlägerei. Gestern Abends zogen drei Infanteristen vom 33. Regiment in betrunkenem Zustande mit gezogenem Bajonnet durch die Rombachgasse, stießen die Passanten vom Trottoir herab und hielten schließlich eine Equipage an, deren Wagenmeister sie zerstückelten. Eine Patrouille arretirte die Erzeubenden und transportirte dieselben in die Karlskajerne.

* Ein zweijähriger hübscher Knabe, welcher nur anzugehen weiß, daß er Heinrich heißt, wurde gestern nächst der Leopoldkirche aufgefunden. Derselbe wurde der Wäldergrätin Franziska Szinka, die ihn gefunden hatte, zur vorläufigen Verpflegung übergeben.

* Gegen die Pestgefahr. Unter den Einwohnern Neupests cirkulirt eine bereits mit hunderten Unterschriften versehene Petition an den Minister des Innern, in welcher gebeten wird, die Regierung möge jenen Uebelständen abhelfen, welche der Durchführung der angeordneten Desinfektion hindernd im Wege stehen. In der Petition wird angeführt, daß sich in Neupest nicht weniger als 16 (darunter 8 große) Eckkathädrer befinden, ferner mehrere Fabriken, deren Avar in den Gassen abfließt, die meisten Wohnhäuser haben offene Gärten, in unmittelbarer Nähe wird die Gemeinde durch den Gemeindefriedhof und die Ezalläse begrenzt u.

* Unruhe an der Berliner Börse. Die Berliner „Post“ vom 1. d. M. meldet: „An der Börse entstand heute große Unruhe. Es schien sich Jemand einen sehr schlechten Scherz erlaubt und irgend einen leichtgläubigen Börsenbesucher mystifizirt zu haben — genug, es verbreitete sich plötzlich das Gerücht, die Pest habe bereits in Berlin um sich gegriffen, die Wirthsleute eines bekannten hiesigen Verhauses nebst Kindern und sieben Bediensteten lägen schon hoffnungslos danieder. Man drängte sich in große Gruppen zusammen, bot dringend zu niedrigeren Preisen und mit großem Geschrei die Spekulationspapiere an. Das regelmäßige Geschäft war völlig gestört. Erst dem energischen Einschreiten der Börsenältesten gelang es, den Skandal zu unterdrücken, dessen Urheber man

vorausichtlich zu ermitteln und zur Strafe heranzuziehen suchen wird." — Zur Aufklärung theilt die „Nationalzeitung“ mit, daß zwölf Leute vom Personale des böhmischen Brauhauses durch Genuß von Schweinefleisch, das in der dortigen Brauwerküche zubereitet wurde, an Trichinose erkrankten und in das allgemeine Krankenhaus gebracht wurden. Hiedurch waren in Berlin die unfürnehmsten Gerüchte entstanden.

* **Ueber den Selbstmord des Generalkonsuls Blau** wird heute aus Odessa des Näheren gemeldet: Die Ursache des Selbstmordes war, wie verlautet, der ihm von der deutschen Regierung ertheilte Verweis dafür, daß er nicht zur Erforschung der Pest nach Weiskanta abgereist war.

Theiß-Überschwemmung.

Budapest, 3. März. Die Nachrichten über das drohende Anschwellen der Theiß, über den Durchbruch der Dämme an verschiedenen Stellen, die Ueberschwemmung ausgedehnter Strecken des Alföld und die riesigen Anstrengungen, welche große, blühende Städte und Ortschaften machen, um ihr Heim vor dem zerstörenden Elemente zu retten, lauten sehr betrübend. Seit gestern hat sich leider die Situation nicht gebessert; nach authentischen Mittheilungen, die wir erhalten, stellt sich dieselbe heute folgendermaßen dar:

Aus Szegedin wird von heute Vormittags ein Wasserstand von 7.97 Meter — um drei Centimeter höher, als der höchste Wasserstand vom Jahre 1876 — gemeldet. Dabei schneidet es konstant. Die Hochwasser-Kommission hat das Kommunikationsministerium auf telegraphischem Wege gebeten, den Damm der Alföld-Eisenbahn erhöhen zu dürfen. Das Ministerium hat die Erlaubniß unter der Bedingung ertheilt, daß der Eisenbahnverkehr nicht gestört werde und die Stadt Szegedin die Kosten trage. Mit der Beaufsichtigung dieser Arbeiten wurde der kön. Eisenbahninspektor Julius Balogh betraut, welcher in Begleitung des Betriebsdirektors der Alföld-Tümaner Bahn, Albert Wohl, bereits gestern Abends nach Szegedin abgereist ist. Auch der Reichstagsabgeordnete Kamut Kende hat sich in seiner Eigenschaft als Regierungskommissär der „Percsora-Szegediner Theißregulirungs-Gesellschaft“ nach Szegedin begeben, um daselbst die notwendigen Verfügungen zu treffen. Außerdem hat der Kommunikationsminister behufs technischer Beihilfe den Eisenbahnkommissär Ludwig Kovács und den kön. Ingenieur Hugo Székely entsandt, welche heute Abends nach Szegedin reisen. Die Situation ist eine derart ernste, daß dieselbe wahrscheinlich die Anwesenheit eines bevollmächtigten Regierungskommissärs erfordern wird und wurde auch bereits ein diesbezügliches Ansuchen an den Minister des Innern gerichtet.

In Nagyó stand die Dammskrone heute nur mehr 8 Centimeter oberhalb des Wassers. Die Gefahr ist eminent. Die Bewohner retten ihre Habseligkeiten in die Eisenbahnstation. Die Schutzarbeiten werden mit großem Eifer betrieben, während einer Meldung aus Szentes zufolge die Militärenter durch militärisches Aufgebot zur Arbeit angehalten werden müssen.

Nach Fegyvernek wurden mit dem heutigen Frühzuge 185 Pioniere zur Herstellung der dortigen durchbrochenen Dämme entsandt. Der Mihá-Damm, an dem sich seit 23 Stunden — so lautet eine heutige Depesche aus Fegyvernek — die Wellen mit brausendem Getöse brechen, ist bisher erhalten worden, der Sarieder Dammriß wurde mit außerordentlicher Kraftanstrengung ausgebessert. Der Taskonyer Damm wurde jedoch durchbrochen und, wie uns eine Nachmittags-Depesche meldet, ergießt sich das immer mehr anschwellende Wasser von der Tibabeder Gegend gegen Kenderes. Der Mihódam wurde gegenügend befestigt.

Aus Hódmezővásárhely, 11 Uhr Vormittags, wird telegraphirt: Die Theiß schwillt in besorgnißerregender Weise an. Der Präses der hiesigen Hochwasser-Kommission, Bürgermeister Breys, hat an die Regierung das Ersuchen gestellt, dieselbe möge unverweilt gestatten, daß an dem Damm der „Alföld-Tümaner Eisenbahn“ die Durchlässe zugeschnitten und im Bedarfsfalle an demselben neue Durchlässe vorgenommen werden können. Das Hochwasser variirt von jenem des Jahres 1876 um wenige Zoll. Ein späteres Telegramm meldet die Zunahme der Gefahr. Das Ministerium hat die heute nach Szegedin reisenden Herren Kovács und Székely mit dem Lokalaugenstein betraut.

Aus Csongrád langte heute, 1 Uhr 50 Minuten, an den Vizegpan des Pesther Komitates folgendes Telegramm ein: Wasserstand: 776 Cm.; unsere Dämme stehen noch. Schutzarbeiten dauern permanent fort. Seit heute Morgen Schnee — die Gefahr ist groß.

* Folgendes Telegramm des Stuhlrichters des Klein-Tümaner unteren Bezirkes Béla v. Mihálovics ist aus Kecskemet vom 2. Februar Abends 8 Uhr 10 Minuten an den Vizegpan Földváry eingelangt: „Die Theiß ist an den Szolnok-Csongráder rechtsseitigen Schutzdämmen an zwei Orten eingebrochen. Die in Angriff genommenen Schutzarbeiten haben in Folge der enormen Steigung des Wasserstandes und in Folge der an mehreren Stellen eingetretenen Danimrutschungen zu keinem Ziele geführt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Gemeinden O- und Ujkecske werden geschützt.“

Zufolge eingelangter Privatnachrichten ist der Damm bei Csampa, gegenüber der Gemeinde Kerk, zerstört.

Unter dem 2. d. M. wird aus Szegedin geschrieben: Die für heute angekündigte Generalversammlung der Stadtverordneten mußte in Folge der besorgnißerregenden Zunahme der Hochwasser-Gefahr verschoben werden; alle Funktionen der öffentlichen Verwaltung wurden — mit Ausnahme der polizeilichen — zeitweilig eingestellt, der gesammte städtische Beamtenskörper konstituirte sich als Ausschuss, der seine volle Thätigkeit zur Bewältigung des drohenden Elementes aufbietet wird. Ueber dringendes Ansuchen des Komitats-Obergespanns langten heute 30 Mann vom Pionierkorps und 21 Pioniers aus Budapest hier ein; für morgen werden die doppelte Anzahl Pioniere erwartet und wurde gleichzeitig beschlossen, den Minister des Innern zu ersuchen, für den eventuellen Fall des Eintretens einer Katastrophe noch weitere 100 Pioniers samt Bedienungsmannschaft bereitzuhalten, damit Letztere im Bedarfsfalle auf das erste Telegramm die Reise nach Szegedin antreten können. Auch der Honvéd-Minister hat die Bezirks-Kommanden angewiesen, dem Obergespan die erforderlichen Honvéd-Pioniere, sowie eine entsprechende Anzahl vom Mannschaftsstande zu eventueller Hilfeleistung zur Verfügung zu stellen.

Aus unserer Stadt rückte heute eine Kompagnie des hier garnisonirenden 46. Infanterie-Regiments nach Csongrád ab, wo die Gefahr nicht minder groß sein soll, als bei uns. Die furchtbare Situation hält die ganze Stadt in fieberhafter Aufregung und zur Ehre unserer energischen Bevölkerung darf gesagt werden, daß Jung und Alt und wer nur irgendwie zur Handhabung von Hane und Hacke die Kraft besitzt, draußen auf den Dämmen zu unverdrossener Arbeit sich einfinden.

Das Wasser hat bereits die größte bisher hier erlebte Höhe — 25 Fuß — erreicht; der Strom hat eine erschreckende Breitendimension angenommen. Die bezüglich der Wirkung des anhaltenden Schneies vermag glücklicher Weise den Fortgang der Arbeiten nicht zu hemmen, letztere nehmen vielmehr ihren regelmäßigen Verlauf sowohl auf dem unsere Stadt einschließenden Ringdamm, als auf den Dämmen der „Percsoraer Regulirungs-Gesellschaft“. Für Rettungsarbeiten der letzteren wurden heute 15,000 Gulden aus der städtischen Hauptkassette flüssig gemacht. Die Gefahr, die von dieser Seite her droht, ist sehr bedeutend, denn wenn die Katastrophe bei Percsora eintritt, dann sind unsere hinteren, kaum 22 Fuß hohen Dämme, die durch häufige Regengüsse ohnehin viel gelitten haben, rettungslos verloren.

Aus Tokaj und Kamény wird ein Steigen der Fluth um 20 Centimeter signalisirt.

Aus Szolnok, 1. März, wird geschrieben: Durch das riesige und stürmische Anschwellen der Theiß wurde das 1876er — bisher bedeutendste — Hochwasser noch um 5 Zoll überrufen. Die Dämme der „Szalok-Tibabeder Regulirungs-Gesellschaft“ sind durchbrochen und bereits am 25. Februar wurde unterhalb Koff die „Gyendauer Einbuchtung“ überschwenmt, wodurch auch die linksseitigen „Taskonyer Dämme“ unter Wasser geriethen. Die Hochfluth brauste mit jäher Gewalt einher und inanderte die herrlichen Besitzungen des Grafen Julius Szapáry und bedrohte auch die „Mihófelder Schutzdämme“, die ein Areal von 8000 Joch Ackerland schützen. Der Vizegpan Urban Sipós und der königliche Ober-Ingenieur Wilhelm Stojjisch begaben sich schleunigst an den Ort der Gefahr und gelang es den Letzteren durch Aufgebot von 1200 rührigen Arbeitern, die Tag und Nacht unermüdet ihre Pflicht thaten, den Damm zu retten. Das Hochwasser hatte am 27. v. M. seinen Höhepunkt erreicht und es steht seither glücklicherweise zu hoffen, daß man weiteren Gefahren wird vorbeugen können.

* **Szolnok, 3. März, 3 Nachmittags.** (Privat-Telegramm.) 7.36 M. (gleich 22 Schuh 7 Zoll; im Jahre 1876 wurde beim höchsten Wasserstand 22 Schuh nicht erreicht. Anm. der Red.)

Tokaj, 3. März, 2 Uhr Nachmittags. (Privat-Telegramm.) Wasserstand 7.52 Meter.

Zombor, 3. März, 5 Uhr Nachmittags. (Privat-Telegramm.) Nach einer Meldung des Titeler Stuhlrichters ist für die Theißdämme der Titeler Dammerhaltungsgesellschaft die Gefahr im höchsten Grade eingetreten. Zur Abwendung derselben wurden die umfassendsten Vorkehrungen getroffen.

Vereinsnachrichten.

(Die Pesther vereinigte Herren- und Frauenkleidermacher-Gesellschaft) hielt heute ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der Jahresbericht über die Thätigkeit des Ausschusses, sowie die Schlussrechnung wurden genehmigend zur Kenntniß genommen. Zum Präsidenten wurde Anton Huber, zum Vizepräsidenten Johann Kétay einstimmig wiedergewählt. In das Revisionskomite wurden Ludwig Mihályffy, Friedrich Wehrmann und Wilhelm Weiß, in den Ausschuss Georg Aggházy, Johann Wittner, Martin Buchák, Johann Dántel, Adolph Deutsch, Joseph Kapus jun., David Klein, Georg Lazányi, Johann Reini, Bernhard Ritter, Stephan Rosenbaum, Joseph Rosenfeld, Franz Schröder, Karl Schük und Adolph Weiner gewählt.

(Der erste Budapester Malergehilfen-Kranken- und Leichenbestattungsverein) veranstaltet Sonntag den 15. März, in den Reichthümlichen Lokalitäten (Königsgasse Nr. 59) einen Ball, dessen Reinertragniß zu Gunsten einer Vereinsfabrik gewidmet ist.

(Der Budapester Kaffeehaus-Gehilfen-Verein) veranstaltet zu Gunsten des neu zu gründenden Pensions- und Unterstützungsfonds für erwerbsunfähige oder unverschuldet verarmte Kaffeehausgehilfen, ferner zur Anschaffung einer Vereinsfabrik in der kaiserlichen Schloß

stätte am 12. März L. J. ein Tanzkränzchen, verbunden mit einer Tombola.
(Der Fröbel-Kindergarten-Verein des II. Bezirks) veranstaltet am 5. März in den Lokalitäten „zum Fasan“ ein Kostüme-Kränzchen.
(Zum Besten des Paster israelitischen Frauenvereins) veranstaltete, wie man uns schreibt, die dortige Jugend in den Kasino-Lokalitäten einen glänzend gelungenen Ball, der ein Reinertragniß von 415 fl. 78 fr. ergab.
(Der Landes-Frauen-Industrieverein) veranstaltet am 8. März in den eigenen Lokalitäten (Große Kreuzgasse 2) ein Piken.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Konzert.) Fräulein Klara v. Kovács gab heute im kleinen Redoutensale ein Klavierkonzert, zu dem sich ein Kreis von Männern und Freunden eingefunden hatte. Die Spielart des Fräuleins läßt noch Manches, der Vortrag Vieles zu wünschen übrig. Die Technik ist noch nicht ausgeglichen und von einer verlegenden Härte. Am relativ besten wurde die junge Dame mit einer Ahrány'schen Phantasie („An Ungarns Grenze“) fertig; dagegen bewältigte sie technische Brauwerkstücke, wie die Bach-Lautenstücke „Toccata und Fuge“, den „Mephisto-Walzer“ und eine Phantasie von Liszt schon physikalisch nicht; für Chopin'sche Accente (L. d. d. d.) vermag ihr vollends der Ausdruck. Die Vorträge der Dame wurden übrigens von einem Theile des Publikums mit besonderem Wohlwollen begrüßt. Herr Perotti füllte die Pausen mit einigen Liedern aus und wußte namentlich mit dem durchgeleitigten Vortrage der poetischen „Loreley“ von Liszt, sowie mit einem ersten Versuche ungarischer Volkslieder die lebhafteste Aufmerksamkeit zu erregen. Herr von Zubak besorgte das Accompaniment der Lieder, sowie den Part des zweiten Klaviers in der Liszt'schen Phantasie mit Verständniß.

* Der Theaterdirektor Joseph Blau hat das Melini-Theater übernommen und ist beim Magistrat um die Erlaubniß ersuchen, daselbst für Theateraufführungen zu adaptiren zu dürfen.

* Die Vorträge Dr. Alfred Brehm's finden am 18., 20. und 22. März, Abends um halb 8 Uhr, im kleinen Redoutensale statt. Der berühmte Naturforscher weist bis zu dieser Zeit im Gefolge des Kronprinzen Rudolph in Prag.

Offener Sprechsaal.*)
2 fl. | Schon am 6. März Ziehung der | 2 fl.
MOBILISIRUNGS-LOSE!
Haupttreffer fl. 200,000.
Bank- und Wechselgeschäft der Administration des
„Mercur“, Budapest,
2 fl. | Dorotheagasse Nr. 12. | 2 fl.

Allen Verwandten und Bekannten empfehlen sich:
Amalia Kohn, geb. Beer,
Josef Kohn,
als Vermählte.

Eröffnungs-Anzeige.
BRÜDER NADLER.
Den Zeitverhältnissen entsprechend, haben wir am heutigen Tage eine Fittale unseres Herren-Kleider-Geschäftes **Gte Dealgasse und Dealplatz** eröffnet.
Wir glauben damit mehrfachen Wünschen unserer geehrten Kunden zu entsprechen, indem wir unsere Aufmerksamkeit hauptsächlich der **Billigkeit und schönen Fagon** zuwenden wollen.
Wir werden sodann in der Lage sein, nicht nur wie bisher in der **Qualität** unserer Erzeugnisse, sondern auch was deren **Billigkeit** betrifft, das Mögliche zu leisten, um so jeder Konkurrenz erfolgreich begegnen zu können und erbitten Ihre geschätzten Aufträge.
753 Hochachtungsd
Fittale Brüder Nadler,
Gte Dealgasse und Dealplatz.
Aufträge aus der Provinz werden promptest effectuirt

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Aufschrift Entbollenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Lemberg, 3. März. (Privat-Telegramm.) Bei zahlreichen Personen, größtentheils Israeliten, welche der sozialistischen Propaganda verdächtig sind, wurden heute polizeiliche Revisionen vorgenommen.

Scrajewo, 3. März. (Privat-Telegramm.) Die „Bosnische Korrespondenz“ erklärt die Gerüchte von der Ansammlung größerer Insurgentenmassen bei Bielopolje und Mitrowica als übertrieben. Sicher sei nur, daß die Pforte alle Städte im Paschalik besetzen lasse, die Garnisonen verstärke und mit den Chefs der Liga wegen eines Volksaufgebotes unterhandele. An die Bewohner, die sich angeblich ablehnend verhalten, wurden seitens der türkischen Regierung Waffen vertheilt.

Wien, 3. März. (Privat-Telegramm.) Der „Deutschen Ztg.“ wird aus Belgrad berichtet: Die Griechen in Mazedonien, Thessalien und Epirus haben mit den Walachen daselbst ein Bündnis zur gemeinsamen Abwehr bulgarischer Uebergriffe geschlossen und suchen hierfür auch die Serben zu gewinnen.

Wien, 3. März. Der „Pol. Kor.“ wird aus Bukarest unter dem heutigen Datum telegraphirt: Es verlanget, Arab-Tabak sei bereits vollständig demolirt.

Paris, 3. März. In der Kammer griff Clemenceau den Minister Marcere in der Frage der Polizeipräfectur heftig an. Marcere erklärt, er spreche nur im eigenen Namen, nicht im Namen seiner Kollegen; die Kurifizierung des Personals wäre eine Art Proskription. (Murren und Proteste links.) Die Unterjuchung über die Präfectur wurde geschlossen, weil sie die gesuchten Resultate ergab. — Clemenceau beantragt folgende Tagesordnung: Die Kammer finde mit Bedauern die Erklärungen Marcere's für ungenügend. Nach kurzer Unterbrechung der Sitzung wird die von Rameau beantragte und von Clemenceau acceptirte einfache Tagesordnung fast einstimmig angenommen. Marcere übergab sodann Waddington seine Demission.

Paris, 3. März. In der Enquete-Kommission betrefis der Minister des 16. Mai erörtere Waddington die Gründe, warum die Regierung gegen die Anklage der Minister ist. Die Kommission vertagte die Entscheidung bis Mittwoch.

Wien, 3. März. Aus Adrianopel wird der „Pol. Kor.“ vom 2. d. berichtet: Ein Versuch bewaffneter Bulgaren, vor dem britischen Konsulate eine Demonstration in Szene zu setzen, wurde durch russisches Militär vereitelt. — Ein Telegramm des Czaren an den General Toleben befehlet, die Attentäter gegen den griechischen Erzbischof exemplarisch zu bestrafen; sechzehn Attentäter wurden verhaftet.

Rom, 3. März. Folgende Prälaten wurden von ihrer bevorstehenden Beförderung zur Kardinalswürde verständigt: Dr. Newman in London, Mgr. Freppel in Angers, Mgr. Pie in Poitiers und ein Professor in Würzburg. Weitere Verständigungen noch anderer Persönlichkeiten werden noch im Laufe dieser Woche abgehen. Das Konsistorium wurde für den 4. April festgesetzt.

Brüssel, 3. März. (Privat-Telegramm.) Schloß Tervuren, der Aufenthaltsort der Kaiserin Charlotte, steht in Flammen. Der König Leopold begab sich auf die Brandstätte.

Brüssel, 3. März. Das Schloß Tervuren, die Residenz der Kaiserin Charlotte, ist ganz abgebrannt; kein Menschenverlust ist zu beklagen. Die Kaiserin Charlotte überjiedelt nach Laeken.

Leptis, 3. März. (Privat-Telegramm.) Die Stadverretung sandte ein Telegramm an Ihre Majestät nach Island mit der Nachricht von der Quellaufindung. Außerhalb der Stadt werden Pumpwerke angelegt und wurde mit Daniel in Prag diesfalls sofort der Vierungsvertrag abgeschlossen.

Leptis, 3. März. Der deutsche Kaiser, der Großherzog von Baden und Kronprinz Rudolph sandten Glückwunsch-Telegramme. Auch sonst sind verschiedene Beglückwünschungs-Telegramme eingelangt.

Semberg, 3. März. (Privat-Telegramm.) Der Flektypus im Grodoker Bezirk gewinnt an Ausdehnung; auch die Diphtheritis fordert in einigen galizischen Bezirken viele Opfer.

Berlin, 3. März. Das Reichsgesundheitsamt veröffentlicht Folgendes: Um den Befürchtungen entgegenzutreten, die russische Armee könnte bei ihrer Rückkehr gefährliche Krankheiten einschleppen, erklärte der russische Inspektionsarzt ausdrücklich, daß, abgerechnet einige Typhus- und Pockenfälle zu Beginn der Räumung, keine verdächtige Krankheiten in dem Heere herrschen; am 13. Februar war der Krankenstand der ganzen russischen Armee 5242.

Petersburg, 3. März. Professor Bottin sieht sich veranlaßt, gegenüber den Feststellungen durch die berufenen amtlichen medizinischen Autoritäten in mehreren Blättern heute zu erklären, daß er ungeachtet aller Behauptungen, die Krankheit Professor's sei Syphilis, doch bei seiner früher ausgesprochenen Diagnose beharren müsse.

Berlin, 3. März. (Schluß.) Papier-Rente 54.75, Silber-Rente —, ungarische Goldrente 73.40, ungarische Staatsbahn 103.30, 16 Millionen-Anlehen 55.25, Ostbahn-Prioritäten 65.90, österr. Kreditaktien 413.50, österr. Staatsbahn 427.50, Lombarden 113.50, Galizier 97.—, Raichan-Oberberger 44.70, Rumänier 29.25, russische Banknoten 198.75, Wien 173.55, Schwach. — Nachbörse: Kreditaktien 412.—, österr. Staatsbahn —, Lombarden —.

Frankfurt, 3. März. (Schlußkurse.) Wechsel per Wien 174.40, österr. Bankaktien 688.—, österr. Kredit 206.50, österr. Staatsbahn-Aktien 214.—, Lombarden 56.—, Galizier 193.50, 1864er —, Papier-Rente 54.75, Silberrente 55.56, Goldrente 65.68, ungar. Gold-Rente 73.50, Elisabeth-Westbahn 146.—, ungarische Staatsbahn 103.25, Bewegt. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 205.50, Staatsbahn —.

Berlin, 3. März. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per April-Mai Rm. 177.—, per September-Oktober Rm. 182.—, Roggen loco Rm. 123.—, per April-Mai Rm. 123.—, per Mai-Juni Rm. 123.—, per September-Oktober Rm. 128.—, Gerste loco Rm. —, Hafer per April-Mai Rm. 115.50, per Mai-Juni Rm. 117.50, Rüböl loco Rm. 59.—, per April-Mai Rm. 58.60, per September-Oktober Rm. 61.—, Spiritus loco Rm. 51.40, per März Rm. 51.40, per April-Mai Rm. 52.20, per Mai-Juni Rm. 52.40. Schne.

Amsterdam, 3. März. (Produktenmarkt.) Weizen per März Rm. 18.60, per April Rm. 18.70, Roggen per März Rm. 12.15, per April Rm. 12.55, Rüböl loco Rm. 31.30, per März Rm. 30.90.

Paris, 3. März. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per laufenden Monat 59.25, per April 59.50, per Mai-Juni 60.50, per vier Monate vom Mai 60.75. — Weizen per laufenden Monat 27.25, per März-April 27.50, per Mai-Juni 28.—, per vier Monate vom Mai 28.—. — Roggen per laufenden Monat 17.50, per April 17.50, per Mai-Juni 17.75, per vier Monate vom Mai 18.—. — Spiritus per laufenden Monat 54.75, per April 54.75, per vier Monate vom Mai 56.25, per vier Monate vom April 56.25. — Rüböl per laufenden Monat 83.75, per April 84.—, per vier Monate vom Mai 85.—, per vier Monate vom April 86.25.

(Wiener Fruchtbörsen vom 3. März.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrsweizen 9 fl. 25 fr. bis 9 fl. 30 fr., Herbstweizen von 9 fl. 40 fr. bis 9 fl. 45 fr., Mai-Juni-Mais (internationaler) 5 fl. 35 fr. bis 5 fl. 40 fr., Frühjahrs-Hafer 6 fl. 7 fr. bis 6 fl. 10 fr., ungarisches Korn 6 fl. 20 fr. bis 6 fl. 80 fr., Merkantilhäfer, alter 5 fl. 85 fr. bis 6 fl. 15 fr., Merkantilhäfer, neuer — fl. — fr. bis — fl. — fr., promotor Mais, alter 5 fl. 95 fr. bis 6 fl. 5 fr., neuer 5 fl. 10 bis 5 fl. 35 fr. ab Wien per 100 Stöckogramme.

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 3. März.) (Privat-Telegramm.) Das Geschäft gestaltete sich zu einem äußerst schleppenden und für die Eigener sehr nachtheiligen, indem Letztere sich zu einem Preisnachlaß von 1 fl. 50 fr. bis 2 fl. gegen Vorwoche herbeilassen mußten. Angemeldet wurden für diese Woche 4104 Stück Rinder und zwar für den heutigen Markt 3206 Stück. Hiervon waren vorhanden: ungarische Race: 2385 Ochsen, 13 Stiere, 25 Kühe; Bukowiner 221 Ochsen, 4 Stiere, 3 Kühe und deutsche Race: 402 Ochsen, 23 Stiere und 15 Kühe, außerdem 61 Büffel, zusammen: 3152 Stück. Man bezahlte heute: ungarische Mastochsen von 50 fl. bis 57 1/2 fl., Bukowinaer von 52 fl. bis 56 fl. und deutsche Sorte von 52 fl. bis 58 fl. per 100 Kilogramm Schlachtgewicht ohne Steuer.

Wiener Börse vom 3. März. (Telegramm.) Bilanzgerüchte riefen zu Beginn der Mittagsbörse lebhaftere Kauflust für Kreditaktien hervor, deren Kurs sich rasch erhobte und im Anschlusse hieran waren auch ungarische Kreditbank wieder besser. Später erfolgte eine Reaktion bis auf die Schlußnotiz der Börse. Im Schranken stand der Verkehr bei zumeist unveränderten Kursen still. Es notirten: Oesterreichische Kredit 229.50 nach 230.80, Anglobankaktien 99.25, ungarische Kreditbank 224.25, Unionbank 110.50, Lombardbank 68.75, Bankaktien 789.—, Donaudampfschiff 514.—, Lloyd 593, Nordbahn 208.75, Staatsbahn 246.—, Lombarden 66.—, Karl Ludwigbahn 221.75, Elisabeth-Westbahn 168.50, Franz Josephsbahn 132.50, Theißbahn 189.—, Rudolphsbahn 119.50, 1860er Loie 115.25, 1864er Loie 145.75, Rente 63.02 1/2, Silberrente 63.90, Goldrente 75.70, ungarische Goldrente 84.45, London 116.40 bis 116.65, Zwanzig-Francs-Stücke 9.28, Reichsmark 57.25.

Die Mittagsbörse schloß fest. Aufsig-Deplischer Baugattien notiren wegen des Wiederfindens der Deplischer Quelle lebhaft steigend. Es notirten folgende Schlußkurse: Oester Kreditaktien 229.30, Anglo-Austrian 99.—, Lombarden 66.—, österr. Staatsbahn 245.50, Goldrente 75.70, Napoleonsd'or 9.28 1/2, London 116.50, Rente 62.95, Silber 100.—, Galizier 221.25, kreditlose 164.50, 1864er Loie 146.75, Preuß. Kassenanweisungen 57.50, 1860er Loie 115.60, Mülldufaten 544, Frankfurt 56.55, Türkenloie 22.75.

Die offiziellen Schlußkurse sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 81.25, ungar. Eisenbahn-Anlehen 102.25, Salgó-Tarjányer —, ungar. Kreditbank 224.75, ungarische Bankbriefe 95.50, Nordbahn 119.50, Siebenbürger 98.50, ungar. Nordbahn 116.50, ungar. Ostbahn 66.—, Ostbahn-Prioritäten 63.40, ungar. Loie 83.75, Theißbahn 189.—, ungar. Boden-Kredit —, ungar. Schatzanweisung I. Emission —, ungar. Schatzbons II. Emission 118.—, ungar. Cassenrente 84.35.

Die Abendbörse verkehrte auf bessere Pariser Kurse und auf günstige Gerüchte über die Bilanz der Kreditanstalt freundlich. Um 5 Uhr 50 M. notirten: Oesterr. Kredit 229.—, Anglo-Austrian 99.—, ungar. Kredit-

bank 224.75, österr. Staatsbahn 245.75, Lombarden 65.75, Napoleonsd'or 9.28 1/2, Rente 63.—, ungar. Goldrente —, Galizier —.

Um 8 Uhr 30 Minuten notirten: Oesterr. Kredit 228.80, ungar. Kreditbank 224.60, ungar. Goldrente 84.40

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft. 3. März. Die Nachricht, daß die ungarische Kreditbank 20 fl. 50 fr., die österreichische Kreditanstalt 13 fl. 25 fr. Dividende bezahle, hat an der Börse einen sehr guten Eindruck gemacht, die Kurse der beiden genannten Effekten sind seit gestern ansehnlich gestiegen, mußten aber Abends in Folge ungünstiger Bestgerüchte einen Theil der erzielten Avancen wieder abgeben. Anlagewerthe waren ebenfalls fest. In Localpapieren fand nur unbedeutender Verkehr statt.

Die Vorbörse war sehr günstig disponirt; österreichische Kredit eröffneten mit 229.50, stiegen bis 230.70 und schlossen 230, ungar. Kredit wurden per Tag mit 226, per Ultimo mit 226.25, ungarische Goldrente mit 84.45 geschlossen.

An der Mittagsbörse kam ungarische Goldrente ebenfalls mit 84.45 in Verkehr. Eisenbahnaktien waren fester, Nordbahn 120 G., Nordostbahn 116 G., Bester Straßenbahnaktien wurden mit 226—226.50 gekauft. Oesterreichische Kredit stiegen von 230 bis 231.50 und blieben 230.80—231, ungarische Kredit wurden mit 224.50—225.75 gehandelt, blieben 225.25 G. Von Mühlenaktien wurden Concordia mit 538, Elisabeth mit 284 gekauft. Ganzliche Eisengießerei gefragt und 245—250 bezahlt. Devisen und Baluten matter, Zwanzig-Francs-Stücke 9.27 bis 9.30, Reichsmark 57.25 bis 57.35, London 116.50 bis 116.75, Silber ist nicht notirt.

Die Abendbörse war etwas matter gestimmt österreichische Kredit variirten zwischen 230 und 229.30, schlossen 229.70—229.80, ungarische Kredit 225 G.

Getreidegeschäft. Die Mühlen beobachteten heute eine reservirte Haltung im Einfaufe von Weizen, das Ausgebot war reichlich und Preise stellten sich bei feineren Sorten um 10 fr., bei geringeren um 15 fr. niedriger. Der Umsatz betrug circa 10,000 Meterzentner. Verkauft wurden:

Theiß: 400 Mtr. 78 fl. zu 9 fl. 75 fr., 300 Mtr. 77.8 fl. zu 9 fl. 45 fr., 300 Mtr. 77.3 fl., gelb, zu 9 fl. 30 fr., 300 Mtr. 77.2 fl., gelb, zu 9 fl. 20 fr., 100 Mtr. 77 fl. zu 9 fl. 50 fr., 400 Mtr. 77 fl. zu 9 fl. 40 fr., 300 Mtr. 76.7 fl. zu 9 fl. 5 fr., 400 Mtr. 75.8 fl. zu 8 fl. 85 fr., 200 Mtr. 76 fl. zu 8 fl. 65 fr., 200 Mtr. 75.5 fl. zu 8 fl. 65 fr., 300 Mtr. 73.6 fl. zu 8 fl. 45 fr. — Pester Boden: 500 Mtr. 78 fl., zu 9 fl. 30 fr., 200 Mtr. 77 fl. zu 8 fl. 65 fr., 1000 Mtr. 76.4 fl. zu 9 fl. 20 fr., 100 Mtr. 76 fl. zu 8 fl. 70 fr., 200 Mtr. 75.5 fl. zu 8 fl. 65 fr. — Banater: 300 Mtr. 76 fl. zu 8 fl. 70 fr., 300 Meterzentner 74.4 fl. zu 8 fl. 35 fr., 700 Mtr. 73 fl. zu 8 fl. 15 fr. — Bácskaer: 1600 Mtr. 75.5 fl. zu 8 fl. 75 fr., 2100 Mtr. 75.5 fl. zu 8 fl. 65 fr. — Marosfer: 100 Mtr. 76.7 fl. zu 9 fl., 200 Mtr. 75 fl. zu 8 fl. 70 fr., Alles per drei Monate.

Von Ufance-Weizen wurden 2500 Mtr. per September-Oktober zu 9 fl. 25 fr. geschlossen.

Hafer unverändert, es gingen 200 Mtr. zu 5 fl. 40 fr. ab. Mais fester, es wurden 900 Mtr. ungarischer zu 4 fl. 65 fr. und 300 Mtr. Banater zu 4 fl. 80 fr. verkauft. Auf Lieferung per Juni-Juli wurden 2500 Mtr. zu 5 fl. 9 fr. geschlossen.

Pflaumen. Von serbischen wurden 900 Sack zu 15 fl. 20 fr. begeben. Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Stöck:

Table with columns: Qual., Banater, Theiß, Pester Boden, Roggen, Gerste, Futter, Brenner, Brauer, Hafer, Mais, neuer, Hirse. Values range from 8.30 to 9.40 fl.

Table with columns: Weizen per Frühjahr, Hafer per Frühjahr, Mais per Mai-Juni, Reps, Kohl per August-September, Banater per Juli-August. Values range from 5.60 to 12.87 1/2 fl.

Table with columns: Wasserstand, Bitterung. Locations: Budapest, Preßburg, M. Sziget, Szathmar, Tolaj, Szolnok, Szegedin, Arab, Or-Becsereke, Eßegg, Bares, Sijel, Drsova. Values range from 3 to 3.1 Meter.

Auf der dritten Seite unserer Beilage befindet sich: Der kleine Kapitalist. Auszug aus dem „Közlöny“, Budapest's Todtenliste vom 1. und 2. März, Verlosungen und die Kurstabelle.

Verantwortlicher Redakteur: J. Schnitzer.

Wien, 1879
Schickens-Dele
Zimmerrmaschinen

ZIMMERMANN'SCHE

Reihensäemaschinen

beim Generalvertreter **M. MOSKOVITS,**
Budapest, Balthareringstraße, Ecke der Lämmergasse.

666

Gehemter
Rath, in
Bismarck'schen
Kabinetts

**Wilhelmsdorter
Malzextrakt-
Bonbons**

mit Rücksicht auf die Aussprüche von Prof. Oppolzer, Cook u. Kismeyer um Vieles wirksamer als alle übrigen wie immer benannten Brustbonbons die nichts als Zucker oder höchst indifferenten Stoffe enthalten.

1mal prämiert.
Carton 10 Kr. (12 Stück)
11. Und feiner in Büchsen.
Waltznergasse 13.
Jos. Kafferle & Co. in Budapest.

Depots bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten in Budapest.

738

J. PRINDL
em. Militärarzt, Spezialarzt
seit 30 Jahren für

**GEHEIME und
HAUT-
Krankheiten**

heilt bekanntlich jeden Harnröhrenfluss, ob frisch oder alt in 3-5 Tagen, speziell Geschlechts-Krankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich 1000fach glänzend bewährten neuen

Heil-Methode.

Ordinirt täglich von 9-4 Uhr Söhnigsgasse 82. Stod. Eingang an der Stiege.
Honorar mäßig, auch brieflich. 715

Chiococa-Liqueur
(Liquor Chiococae fortificans)
das sicherste, anträglichste und beste Mittel der Neuzeit
speziell zur radikalen und raschen

**Belebungs- u. Stärkung
der
Manneskraft**

Betrifft an Fiebertätigkeit und würzig süßem Geschmacke die feinsten und edelsten Liqueure, dient nicht nur als Magen stärkender, Verdauung fördernder, Appetit erregender, sondern auch vortrefflich bewährter Stärkungstrank für alle an 8490

Körperschwäche Leidende
zur Belebungs und Kräftigung der erschöpften Muskeln, Stärkung der Nerven und ihrer Spannkraft zur raschen Thätigkeit, Ueberwindung in seiner angenehmen befeuchtenden, belebenden und aufmunternden Wirkung. Zahlreiche verdienstliche unvergleichlichen Lebens-Elire die Wiederherstellung ihrer vormaligen Kräfte, worüber unzählige Anerkennungen von Nobilitäten u. Dant-schreiben zur gefälligen Einsicht vorliegen, jedoch werden solche (districte) niemals veröffentlicht. Preis per Originals-Bouteille sammt Prognose fl. 3. Nachfragen 20 Kr.

Haupt-Versand-Depot
D. C. Chiocci's Apotheke
„zum Schugengel“, Wien,
Währing, Herrngasse 26
(wobei alle brieflichen Bestellungen zu richten sind). **Einmal-Depot: Jos. Weiss, Apotheke „zum Weiden“, Tuchlauben.**
Per: Jos. v. Torok, Apoth.

598

VERDIENST!

Unter den günstigsten Bedingungen verkaufe ich die sämmtlichen Maschinen, Apparate, Materialien etc. zur Fabrication der mit durchgreifendem Erfolge eingeführten amerik. Stampflieder aus vulkanisirtem Kautschuk. Die Anleitung zur Fabrication gebe persönlich. Für Gebeure etc. ist die Acquirirung dieser Erfindung von bitalem Interesse. Auch bietet die Anfertigung derselben Jedermann ein schönes reichliches Auskommen. Kapital erforderlich fl. 3-400, wovon die Hälfte in monatl. Raten getilgt werden kann. Nur ordentl. ehrenhafte Käufer wollen sich melden unter **X. D. 3. 112** a. d. Annoncen-Exp. **Wetter & Comp., Wien.** NB. Die Erfindung wird in jeder Provinz nur einmal verkauft. 783

Honorar nach Belieben!

für gründliche und sichere Heilung

Gehelmer Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Gichtaus-schläge, Gichtbeschwerden, noch so chronisch, werden staunend schnell, ohne Folgeübel und ohne Ver-rufsförderung gründlich geheilt, neuentstandene in 2-3, veraltete in 8-10 Bistten von dem Spezialisten **A. BESENEK, prakt. Arzt u. Geburtshelfer.**
Wohnt: Budapest, Innere Stadt, Neuenwelt-gasse Nr. 8, vis-à-vis dem Komitats-hause,
ebenerdig rechts, die erste Thür.

Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. 7-8 Uhr Abends.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

714

S SCHARL,
Herrenschneider,
BUDAPEST,
Ecke Elisabethplatz und Dreissigstgasse,

empfiehlt seine
Wederjeder von fl. 12) auf-
Ganze Anzüge von fl. 18)wärts
in bekannter Eleganz und Güte.

Aufträge werden auf das geschmackvollste und prompteste ausgeführt. 752

Suchen erschienen:
An alle Reine!
Pifante Broschüre von einem
Budapester Journalisten. In-
halt: **Neun offene Briefe**
**an die neun haupt-
städtischen Abgeordneten.**
Preis 15 Kr. Zu haben in allen
Zeitungs-Vertheilungsalen u.
in der Leihbibliothek der
Kosa Bendiner, Leopoldstäd-
ter Kirchenplatz, Gemälde Nr. 6

!! TELEGRAMM !!

Schon wieder ist das Glück bei uns eingezogen! Wir bieten hier mit unsern p. t. Kunden die freudige Nachricht, daß in der am **1. März** stattgefundenen **1839er Gewinn-Ziehung** namhafte Treffer im Betrage von über

300,000 Gulden

worunter auch der **Haupttreffer**

bei uns gewonnen wurden.

Die Treffer-Lose sind in den Schaufenstern unserer Wiener Wechsel-stube ausgestellt und werden wir diese auch unserem Pester Hause zur Ansicht des p. t. Publikums zuwenden und eskomptiren wir die Treffer zu 5 Prozent per anno.

NYITRAI & CO.,
W i e n.

**Zahnärztliches und technisches
Atelier.**

M. Arnstein,
BUDAPEST,
Dorotheagasse Nr. 3,

empfiehlt sich dem P. T. Publikum unter Garantie einer

21jährigen Praxis,

die er sich als Assistent in den Ateliers des Kön. ung. Hofzahnarztes **Dr. Zarnovszky** und Zahnarzt **F. G. Weiss** erworben, zur Anfertigung aller Sorten Kunst-zähne in Gold und Vulkanit nach neuester Methode und werden selbe ohne Entfernung der Zahnwurzeln schmerzlos eingesetzt. Operationen und Plombirungen werden auf's gewissenhafteste ausgeführt.

Suchen erschienen
7. Jahr ver-
mehrte Au-
flage

**Die geschwächte
Manneskraft**
berer Ursachen und Wirkung.
Verfasst von Prof. Dr. Wisens-
Preis 2 fl.

Zu haben
in der
Ordinationsanstalt
für 192

Geheime Krankheiten
von Prof. **Dr. Bisenz,**
Mitglied d. Wiener med. Fakultät
Wien, I. Franzensring 22.
Vorzüglich werden die schein-
bar unheilbaren Fälle v. ge-
schwächter Manneskraft ge-
heilt. Ordination täglich von
11-4 Uhr. Auch wird durch
Korrespondenz behandelt und
werden Medicamente besorgt.
Dr. Bisenz wurde durch
die Genennung zum k. k. Hof-
Professor a. h. ausgezeichnet.

Zur Beachtung.

Warnung. Man fordere nur echte Johann Hoff'sche Malzfabrikate mit der durch das k. k. Handelsgericht in Oesterreich und Ungarn einregistrierten Schutzmarke (Bildniß des Erfinders). Unechten Erzeugnissen Anderer fehlen die Heilkräuterstoffe und die richtige Bereitungsweise der Johann Hoff'schen Malzfabrikate und können nach Aussage der Aerzte schädlich wirken. — (Die echten Johann Hoff'schen Malzbonbons sind in blauem Papier.)

**Schnelle und sichere
HILFE!**

haben die ersten echten Johann Hoff'schen Malz-Heilnahrungs-Präparate bei langjährigem Bronchialkatarrh, Lungenleiden, Asthma, qualvollem Hustenreiz, Magenleiden erzielt und amtlich von fast sämmtlichen Heilanstalten unter Aufsicht der Chefarzte beglaubigt.

Neueste Dankschreiben

an den k. k. Rath und Hoflieferanten der meisten Souveräne Europa's **Herrn Johann Hoff,** Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone etc., in Wien, I., Graben, Bräunerstraße 8.

Da diese so ausgezeichnete Erfindung des Malzextrakt-Gesundheits-bieres meine Mutter, möchte sagen, vom Tode gerettet hat, so konnte ich mit voller Kraft vor der hierortigen Gemeinde auftreten und den Leidenden jenes Heilmittel aus eigener und vollkommener Ueberzeugung empfehlen. Ein Bauer, welcher über Leberleiden, Magenbeschwerden und theils Lungenleiden sich beklagte und mich frug, was er eigentlich machen sollte, so rieth ich diese vorzüglichste Malzextraktbier-Erfindung und nun hat er mich, um dieses sofort zu schreiben, welches ich auch in seiner Stube sofort that. Ich bitte daher Euer Wohlgeboren, 26 Flaschen Malzextraktbier und einen Beutel Malzbonbons so schnell als möglich einzusenden.

St. Georgen (Ob. Murau), am 16. Dezember 1878.
Jos. Fliess, Oberlehrer.

Des sog. Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres

innerer Werth in krankhaften Zuständen als Stärkungs- und Nahrungsmittel ist anerkannt durch mehr als zweitausend Aerzte, die es nach ihren eigenen Angaben am Krankenbett erprobt und dort von entsprechender Wirkung ge-
unden haben. 717

Herrn Johann Hoff,
k. k. Hoflieferant,
Budapest, Gutgasse Nr. 10.

**Centrifugal-
und
Dampf-Pumpen**

in allen Größen vorräthig zu haben in der
Schlick'schen Eisengiesserei
und Maschinen-Fabriks-Aktiengesellschaft
Budapest, Balthar-Boulevard.

Der kleine Kapitalist.

Budapest, 3. März.

(Kaschauer Heiraths-Ausstattungs-Aktien-Gesellschaft.) Wer denkt nicht bei diesem Titel an die famose Affaire der Borjod-Miskolczler Gesellschaft gleichen Namens, die seinerzeit so viel von sich reden gemacht und bei der Tausende von Familien um ihr Geld betrogen wurden? Ganz so schlimm ist es nun mit der Kaschauer Heiraths-Ausstattungs-Gesellschaft nicht bestellt, aber immerhin hat es den Anschein, als ob auch sie vor den Schranken des Kriminalgerichtes ihren Abschluß finden sollte. Die Kaschauer Heiraths-Ausstattungs-Gesellschaft wurde im Jahre 1872 gegründet und sie sollte ziemlich groß angelegt werden, denn es war ein Aktienkapital von 400,000 fl., getheilt in 4000 Aktien zu 100 fl., in's Auge gefaßt. Nachdem aber der Verwaltungsrath die Vorkonzession erlangt hatte, kam die Borjod-Miskolczler Affaire und die Gesellschaft erhielt die definitive Genehmigungsklausel nicht, ebenso wenig wurde sie gerichtlich protokolliert. Auch mit den statutarischen Bestimmungen über die Aktienzahlung nahm es der Verwaltungsrath nicht so genau; obwohl nämlich statutengemäß 30 Prozent des Aktienkapitals eingezahlt werden mußten, bevor der Betrieb begonnen werden konnte, begnügte sich der Verwaltungsrath mit einer Einzahlung von 10 Prozent, und nahm trotzdem allmählich für Versicherungen Prämien bis zum Betrage von 381,593 fl. an. Was mit diesen Prämien geschehen, ist aus dem uns zur Einsicht vorgelegenen Aktienstück nicht recht ersichtlich, doch scheint der größere Theil der abgeschlossenen Versicherungen wieder aufgelöst worden zu sein, so daß wenigstens in dieser Richtung der vom Verwaltungsrath angerichtete Schaden nicht sehr beträchtlich sein dürfte. Anders verhält es sich aber mit dem eingezahlten Aktienkapital von 40,000 fl. Wo dies hingekommen, scheint schwer nachweisbar. Als die Aktionäre vom Verwaltungsrath Rechenschaft forderten, legte er kurz nach einander zwei ganz verschiedene Bilanzen. Am 22. Juni v. J. hielten die Aktionäre eine Generalversammlung und setzten ein Untersuchungskomitee ein, dem es gelungen ist, in die gründlich verworrene Affaire wenigstens einigermaßen Licht zu bringen. Der von diesem Untersuchungskomitee verfaßte Bericht konstatierte, daß das vorgefundene Hauptbuch und das Journal von Korrekturen, Radirungen und Eintragungen von fremder Hand strotzen; unter Anderem kommt eine „Aktivpost“ vor: „Kasse-Differenzen und unrichtige Buchungen im Betrage von 8437 fl. 23 Kr., deren Ursachspflicht einer Untersuchung vorbehalten wird.“ Aus den Kopirbüchern sind einzelne Blätter ganz herausgerissen. Das Untersuchungskomitee beschuldigt den gewesenen Verwaltungsrath, das eingezahlte Aktienkapital verschleudert zu haben und macht ihn für den Verlust desselben verantwortlich. Das Komitee wird in der auf den 6. März einberufenen Generalversammlung Bericht erstatten und beantragen, daß gegen den Verwaltungsrath die Kriminal-Untersuchung eingeleitet werde. An Anhaltspunkten für eine solche scheint es nach den angeführten Daten allerdings nicht zu fehlen.

(Stuhlweißenburger Landesausstellung.)

Während der am 10. Mai d. J. zu eröffnenden und bis 15. Juni dauernden Landes-Ausstellung wird, wie das Exekutivkomitee mittheilt, eine Kofsthal für Wein und geistige Getränke errichtet und diese knapp an die Weinausstellung angeschlossen. Die Vortheile einer solchen Einrichtung für die Absatzverhältnisse unserer Weinproduktion und das Bekanntwerden einzelner Produzenten und deren Produkte sind evident. Das Exekutivkomitee erucht daher die Weinproduzenten und Fabrikanten geistiger Getränke nicht nur die Ausstellung zu besuchen, sondern auch die Kofsthal mit ihrem Produkte zu dessen kommissionsweisen Verkauf zu versehen. Die für die Kofsthal bestimmten Getränke müssen in Flaschen von nicht mehr als 20 Centiliter Inhalt gefüllt sein. Die Anmeldungen für die Kofsthal sind bis längstens 15. März, die Getränke selbst aber längstens bis Ende April einzufenden.

(Die Bester Straßenbahn-Gesellschaft.) hat vom 1. bis 28. Februar l. J. für 328,313 befristete Personen 36,553 fl. 15 Kr. eingenommen. Die Gesamt-einnahme vom 1. Januar bis 28. Februar l. J. beträgt 77,675 fl. 15 Kr.; es ergibt sich demnach gegen die gleiche Periode des Vorjahres eine Mehrerinnahme von 68369 fl. 61 Kr.

(K. k. priv. österr. Staatseisenbahn-Gesellschaft.) Mit 15. März l. J. wird die laut Nachtrag 60 und 63 zum süddeutschen Verbandsstarife gewährte Begünstigung für den Transport leerer, gebrauchter Getreidesäcke im Verkehre mit den Stationen Frankfurt-Sachsenhausen, Hanau und Mainz aufgehoben und werden derlei Sendungen von Bahn zu Bahn abgefertigt und, wo es möglich ist, nach den direkten Frachtsätzen für Klaffengüter des Haupttarifs für den süddeutschen Eisenbahnverband ddo. 15. Juli 1870 berechnet werden.

(Schiffsverkehr in Budapest.) Am 2. März landeten am linken Donauufer folgende Fahrzeuge: Platte des Johann Simon, mit 100 Mztr. leeren Fässern aus Baien; Schiff des Paul Luczenbacher mit 2800 Mztr. Kohlen aus Tath; Schiff des Salamon Bujits mit 1920 Mztr. Weizen und 25 Mztr. Roggen aus Besdan; Schiff des Paul Luczenbacher mit 2900 Mztr. Kohlen aus Tath; Schiff des Karl Rohajan mit 40 Rbm. Brennholz aus Besdan; Schiff des Anton Ottenwald mit 30 Mztr. Haier, 30 Mztr. Mais, 20 Mztr. Brod und 8 Mztr. Weizenholz aus Siget-Ujfalv; Schiff des Anton Fernbach mit 3830 Mztr. Weizen aus Verbah.

(Insolvenzen.) Der Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Florian Dominikovich, Schneider in Wien; Franziska Getrude Henna (Firma: F. G. Henna), Delikatessenhändlerin in Trautenu; Anton Zelinka, Handelsmann in Czeres; Danasje D. Beljanovic in Belgrad; Avram Stefanovic in Semendria; R. Friedmann, Kaufmann in Mitrowitz.

Auszug aus dem „Sózlöny“.

Konkurs in Budapest. Gegen die prot. Firma B. Blum, Bahnergasse Nr. 4, Anmeldungst. 22., 23. und 24. April. Kurator Advokat Dr. Alex. Balogh.

Budapester Todtenliste.

Vom 1. und 2. März. Alexander Pintye, 31 Jahre, Arbeiter, Lungenschwindsucht. Franz Serventa, 32 J., Apotheker, Lungenschwindsucht. Johann Szabó, 40 J., Arbeiter, ertrunken. Johann Koczor, 30 J., Arbeiter, 2. Bez. (Neustift), ertrunken. Marie Babkó, 33 J., 7. Bez., Lungenschwindsucht. Jakob Frank, 37 J., Arbeiter, 8. Bez., Lungenschwindsucht. Joseph Baumann, 31 J., Kellner, 7. Bez., Lungenschwindsucht. Johann Berger, 3 J., Zimmermannssohn, 3. Bez., häutige Bräune. Therese Auer, 44 J., Arbeiters-Witwe, 3. Bez., Typhus. Michael Gallus, 39 J., Hausmeister, 6. Bez., Lungentzündung. Julius Mercsey, 52 J., Diener, 1. Bez., Lungenschwindsucht. Heinrich Duschák, 3 J., Schneidersohn, 7. Bez., Krämpfe. Ludwig Vasilovic, 24 J., Schuster, 6. Bez., Lungenschwindsucht. Anna Gatyán-Rucsera, 58 J., Bäuerin, 7. Bez., Lungenausdehnung. Lidie Szomor-Bobis, 54 J., Schneidergattin, 6. Bez., Entartung der Unterleibsorgane. Barbara Baczis-Schindler, 71 J., Desfontomens, Witwe, 1. Bez., chronischer Darmkatarrh. Marie Streibig, 73 J., Schriftsetzers-Witwe, 1. Bez., Lungentzündung. Emma Lang, 2 J., Tischlerstochter, 7. Bez., Keuchhusten. Johann Nodroviczky, 41 J., Schneider, 7. Bez., Hirnhaut-Entzündung. Mathias Röcker, 79 J., Schneider, 7. Bez., Altersschwäche. Sophie Molnár, 4 J., 7. Bez., Bräune. Joseph Fontan, 11 J., Arbeitersohn, 9. Bez., Schwindsucht. Mikolaus Illés, 5 J., Schneidersohn, 8. Bez., Wassertopf. Jak. Lichtenstein, 52 J., Krämer, 8. Bez., Schwindsucht.

Verloojungen.

(Badiſche 35 Gulden-Lose.) Serienzichung vom 28. Februar: 179 206 217 271 305 400 463 488 497 628 638 671 729 731 801 814 843 922 936 951 1023 1094 1108 1155 1191 1193 1328 1342 1444 1479 1480 1490 1497 1566 1584 1644 1852 1973 2042 2131 2246 2275 2288 2293 2371 2379 2439 2477 2478 2540 2545 2594 2646 2653 2751 2877 2954 2961 3000 3007 3036 3041 3064 3170 3195 3204 3252 3260 3277 3442 3499 3523 3546 3675 3681 3713 3839 3841 3897 4001 4004 4009 4042 4236 4278 4314 4353 4373 4406 4414 4498 4513 4572 4656 4658 4670 4781 4803 4823 4898 4932 4943 4927 5037 5120 5145 5184 5185 5291 5315 5351 5576 5581 5649 5692 5695 5752 5799 5862 6082 6085 6106 6122 6125 6131 6132 6175 6290 6338 6438 6473 6522 6523 6610

6700 6729 6830 6873 7111 7131 7142 7145 7177 7181 7192 7297 7316 7374 7430 7518 7806 7668 7675 7681 7739 7777 7855 7979.

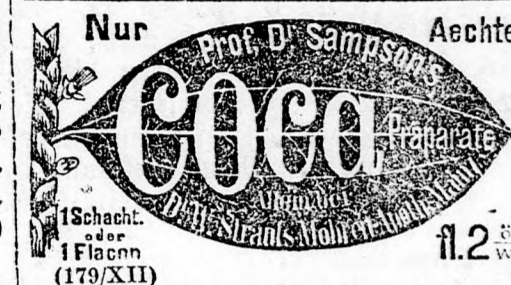
(Sachsen-Meinungen-Lose.) Serienzichung vom 1. März: 171 296 988 1364 1415 1524 1544 2257 2368 2408 2731 2826 2954 3016 3137 3222 3628 3950 4009 4546 4854 4988 4993 5220 5363 6049 6294 6907 6929 7079 7527 7888 7933 7972 8142 8186 8292 8910 9218 9778.

Geldvorschüsse

werden ertheilt billiger als überall in der Reichshälfte bei

Hermann Deutsch

Bäckergasse, Evangelisches Schulgebäude Nr. 5, auf alle Castungen In- und Ausländer Lose, Depot-scheine von Banken u. Pfandscheine vom königl. Verschante. 460



Nur Prof. Dr. Samsone's Aechte die volle Wirksamkeit der Coca-Pflanze entfaltend (Behlehung über ihre Anwendung gegen Brust- und Lungenleiden (Pillen Nr. I) Unterleibs-krankheiten (Pillen Nr. II) und Nervenleiden (Pillen Nr. III) aller Art (Pillen Nr. IV) franco gratis) stets vorrätzig; Mainz: Mohren-apotheke u. deren Depots: Post: Josef v. Türk, Apoth. Wien: C. Haubner's Engel-Apoth., Hof 6. Gen.-Dep. Prag: Jos. Fürst, Apoth. Graz: H. Nedwed, Apoth., Lemberg: H. Redyk, Apoth.

Antleidespiegel

mit feinem weißen Glas á 25, 28-40 fl. Salonspiegel, vergoldet, schwarz-gold plattirt mit Nonjostisch-jammit feinem weißen Spiegel, um 50, 60-100 fl. Große Auswahl in

Crazer Goldfischen

en gros et en detail empfiehlt Ferdinand Winkle, Glas-, Spiegel- und Rahmen-Niederlage, Budapest, Pariser-Gas. 695



Geheime Krankheiten jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gharbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stannend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden, veraltete in 10 Bisiten) von dem Spezialisten J. WEISS,

praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. Garnisons-spital ahier, ord. u. Ehrenmitglied in- u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen. Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz-(Gerecs) Gasse Nr. 8. (Bazar Paris), Eingang an der Steige. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medicamente.

Table with multiple columns: Pester Börsenkurse (3. März), Geld, Waare, Prioritäten, Wechsel und Valuten, Wiener Börsenkurse (1. März), Geld, Waare. Includes various financial data and exchange rates.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Sommerwohnung
am Schwaberge, bestehend aus 3-4 größeren Zimmern nebst Dienstbotenlokalitäten, nahe zu den letzten Stationen der Bahnradbahn, wird aufzunehmen gesucht. Näh. die Expedition.

Verkaufsscheine
kaufen zu den allerhöchsten Preisen nur die alte Goldwaarenfirma S. Réthy (Natter) u. Comp., Batvanergasse Nr. 13. Ausdrücklich nur vis-à-vis der Medizinischen Universität. Dasselbe bekommt man stets billige Goldwaaren u. Uhren aus dem Verkaufsscheine. Geldvorschuße bei uns am allerbilligsten, auch zu zwei Prozent.

Erzieherinnen
jeder Kategorie, besonders aber solche, die auch musikalisch sind, erhalten vortheilhafte Engagements durch die „Pädagogische Agentur“ des S. Benetianer, Istvánter 14, Budapest. 1026

Tafel, Champagner und liqueure
halb umsonst!
1 Bout. Schumpff Frères, Carte blanche, 2 fl.
1 Bout. Höbner, Frères, Carte blanche, 2 fl. 50 kr.
1 Bout. Bordeaux, feinst, 1 fl.
1 Bout. Tokajer, feinst, 50 kr.
1 Bout. Tokajer, sehr alt, 1 fl.
1 große Bout. Berliner Rümmler 60 kr., 1 H. Charaktere 60 kr., 1 Pfund Kaiserinmelange-Thee, feinst, 2 fl., 1 Maß Rum 60 kr., so auch alle anderen Sorten Roth- und Weißweine sind billigst zu haben bei Klein und Zukus Nachfolger, Kronprinz-(Herren-)Gasse 8, Budapest. 979

Ausstellungskisten
fein, freistehend, jede Seite mit Spiegelscheiben, möglichst hoch und circa 1 1/2 Meter im Quadrat, zwei Stücke auf zwei Monate zu mieten gesucht. Offerte unter „Ausstellungskisten“ bis längstens 8. d. M. an die Exp. d. Bl. 1011

Eine Witwe
in älteren Jahren, den besten Ständen angehörend, die jeden Haushalt zu führen versteht, sucht, durch Verhältnisse genöthigt, eine angemessene Stellung, wo die Hausfrau fehlt, als Haushälterin.Adr. werden erbeten unter Chiffre „A. W.“ in die Exp. 918

Stuhlregal
neue, wie auch überpielte, von berühmten Meistern, zu sehr billigen Preisen. Klaviere für Anfänger von 40 fl. aufwärts unter Garantie zu verkaufen; auch werden Klaviere ausgeliehen, Stimmen, Reparaturen und Verpadungen bestens und billigst besorgt. Waitnergasse 4, S. M. Fuchs. 993

Eine schöne Wohnung
im 1. St., 1 Salon, 2 große Cassenzimmer, 2 Kamine, 5 Hofzimmer, Vorhaus, Küche, Speise, Keller und Boden waren bis Mai 1879 zu beziehen. Diese Wohnung kann auch getheilt werden. Neue Weltgasse Nr. 20. Zu erfragen beim Hausmeister. 978

Manufaktur-Papier
ist zu verkaufen. Näh. die Exp.

Wegen sofortiger
Uebernahme eines anderweitigen Geschäftes ist eine nett eingerichtete Dreispeiser auf vorzüglichem Posten, billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 1008

Damen-Lehr- u. Unterricht
der Babette Schmidt, Budapest, Radialstraße Nr. 70, erster St. Nr. 11. Selbe empfiehlt sich zum gründlichen Unterricht im Schnittzeichnen, Zuschneiden und Kleider-Anfertigen nach der neuesten und leichtfaßlichsten französischen Fortschritts-Methode. Schnitte werden verkauft. Fräulein aus der Provinz können ganze Verpackung erhalten, auch wird im Weisnähen und allen Handarbeiten nach dem neuesten Lehrsystem gründlicher Unterricht erteilt. 941

Die billigsten und schönsten
Leichenbegängnisse schon von 16 fl. aufwärts, sowie Leichenbegängnisse in der Provinz Einrichtung und Transportierung von Leichen, besorgt nach anerkannt billigem festgestellten Tarif die 1. Budapest. Leichenbestattungs-Anstalt Entrepote de pompes funebres. Telegraphische Ordres erbiten wir uns unter „Entrepote“, Budapest, Schlangengasse 1. 671

In der Schuh-
waaren-Niederlage des Schön Armin, Deakgasse 8, wird ein tüchtiger Verkäufer, der auch die einfache Buchführung versteht, von angenehmen Meistern, der der deutschen und der ungarischen Sprache mächtig ist, sofort oder per 15. März aufgenommen. 1004

Eine solide, gebildete Dame
von angenehmem Aussehen, vollkommen gesund, die in häuslichen, so wie in allen feinen Handarbeiten sehr geschickt ist, wünscht sich zu verheirathen, ob die Hausleitung in einem feinen Hause zu übernehmen, es wird überhaupt auf anständige Behandlung gesehen. Adresse an „Louise“ Hauptpost post restante in Ofen. 1005

Feuerfeste Kassen
aller Größen, solid u. billigst in der Allgemeinen Wiener Kassen-Niederlage, Radialstraßenbazar 10. 960

Ein großer Garten
samt Wohnung und Glashaus ist zu verlassen. Zu erfragen Elisabethplatz Nr. 4 beim Hausmeister. 947

Gesucht
wird ein hr. Lehrer zu 3 Klassen, zur Vorbereitung für Gymnasien oder Kadettenchule. Deutsch, ung. und musikal. Bildung, unbedingt notwendig. Franz. erwünscht. Jahres-Gehalt 150 fl. nebst fr. Station. Gesuche bis 8. März an Gutsbesitzer E. Stantel, Zempfen = Dobra, Dberungarn zu senden. 895

Haus
zu kaufen gesucht, für Fabrikszweck, es muß ganz in der Nähe der Donau sein. Näh. die Exp. 977

Eine Wohnung
mit 2 Cassenzimmern, Küche u. s. w. in Ofen, Goldnyh-Casse Nr. 719, in unmittelbarer Nähe des Gymnasiums und der Realschule, ist am 1. Mai zu beziehen. 985

An der äußeren Waitnerstraße
ist ein großer Grund mit Parkanlage (schattigen Bäumen), auf welchem Fabrikslokalitäten, mehrere Villen, ein Gasthaus, Gewächshaus etc. sich befinden, auf mehrere Jahre zu verpachten eventuell auch zu verkaufen. Unterhändler ausgeschlossen. Näheres aus Gefälligkeit bei Karl Höder, Waitner-Ringstraße neu 84, alt 36 vis-à-vis dem Bahnhofe. 983

Ein junger Mann,
der deutschen, ungarischen Sprache in Wort u. Schrift (eventuell Buchführung) vollkommen mächtig, spricht auch serbisch und slavisch, im Bauholzgeschäft seit Jahren thätig gewesen, tüchtig im Kaufsache, routinirt in der Manufaktur-, Mode- und Galanteriebranche, wünscht seinen Kenntnissen angemessene Stelle unter bezahlenden Umständen. Briefe erbeten unter „A. B. 1378“ an die Exp. 950

Möbel-Ausverkauf.
Wegen Abreise sind im Steinischen Hause, gegenüber dem alten Lloyd-Gebäude, Marie-Waldergasse 1, 1. St., 4 Zimmer wenig benutzte, elegante Möbel bestehend aus Salon, Schlaf-u. Speisezimmer-Einrichtung, für Brautleute sehr geeignet, im Ganzen oder auch theilweise preiswürdig zu verkaufen. 863

Granit-Arbeiter
für Quader- und Trottoir-Steine finden gute u. dauernde Beschäftigung in Gy. Ditro, Siebenbürgen, bei Herrn Karl Szeleky, Steinmetzmeister. 917

Alleinstehende Bäckerin
samt dazu gehörenden Requiritten, gut eingerichtet, ist wegen plötzlicher Abreise sofort zu übergeben. Näh. in der Exp. 963

Verkaufsscheine
werden um 50 Prozent über den Schätzung gekauft im Goldgeschäft bei S. Réthy u. Comp., nur Batvanergasse Nr. 8, gegenüber der schönen Gasse. Dasselbe bekommt man auch alte Goldwaaren und Uhren zu staunend billigen Preisen. 691

Bernhardiner-Hunde,
importirte, auch dänische Doggen sind zu verkaufen. Akademiegasse Nr. 11, Thür Nr. 5. 999

50-60 % sichere
Geträgeln auf Kapitalien jeden Betrages gegen reelle und gute Sicherheit. Näh. unter „B. 500“ Budapest poste restante 147

Stetograph
vorzügliche, reine, schnelle, praktische und äußerst billige Schreibart. Vorrichtung in jeder Größe in der Hauptniederlage für Ungarn bei Futtath, Budapest, Waitnering 29. Briefliche Bestellungen werden sofort effectuirt. 994

Damen,
die den Bestand einer diskreten Geburtshelferin wünschen, finden stets freundliche Aufnahme und vorzügliche Pflege in Ofen, Schulgasse Nr. 653. 1017

Private
können mit einigen tausend Gulden ohne Risiko des Kapitals ihr Auskommen finden. Briefe unter „B. B. 9“. Budapest restante. 1019

Verloren wurde
am 2. d. M. Abends auf der Kerepeserstraße ein goldenes Ohrgehänge, worin 3 blaue Steine gefast waren. Der redliche Finder mölle dasselbe gegen Belohnung meine Feldgasse 3, 1. St., Th. 10 abgeben. 1022

Erzieherinnen,
der deutsch., franz., engl. Sprache und Musik kundig, auch deutsch, franz. und musikkundig, erhalten per 400 bis 500 fl. in distinguirten Familien sofort Engagement. Zeugnisse u. Photographien zu senden, an die 1. intern. Schulagentur „F e t e“, Karlsring 7, Budapest. Dasselbe zu erfragen

Lektion
für deutsche, franz., engl. Sprache. 1023

Brauhausverkauf.
Die nächst der Theiß in Franzpova an Türkisch-Becse fortwährend im Betrieb stehende, gut eingerichtete Brauerei, mit nöthigem Eis versehen, lastenfrei, ist wegen Familienverhältnissen aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft erteilt der Eigenthümer. St. Felger. 1018

Ein in den besten Jahren
stehender Mann, der deutschen u. ungarischen Sprache in Wort u. Schrift (eventuell Buchführung) mächtig, viele Jahre hindurch in der Landwirtschaft und letzterer Zeit im Getreidegeschäft thätig, wünscht in der Hauptstadt als **Magazineur oder Kassier** angestellt zu werden. Verfügt über die besten Referenzen, eventuell entsprechende Kautions-Anträge unter „B. A.“ Waitnerboulevard Nr. 39, 1. St. Th. 2. 1021

Une dame
d'une education parfaite, s'offre pour quelques heures du jour à une famille distinguée pour la lecture, conversation et correspondance française ou allemande, ou pour le piano et le chant; S'adresse poste restante „Compagnie“ Budapest. 1014

1 Gesellschafterin,
1 junge gebildete Dame wird mit 450 fl. Gehalt acceptirt.

1 Kassier
für den höheren Unterricht der deutschen u. französischen Sprache und der Musik; und eine geprüfte, erfahrene **Erzieherin** für deutsche, ungarische und französische Sprache. 1027

Das Haus
Weinberggasse Nr. 17, Hofraum 600 qd, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näh. Akademiegasse 3, 2. St. 9. 984

Hausverkauf.
Ofen, Wasserstadt, Emengasse Nr. 471, bestehend aus 13 Zimmern, 6 Küchen, Gemöbl., einem großen Fabrikstotal und 2 Kellern, großem Hof mit Garten, 300 Quadrat-Maßter Grund, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näh. daselbst zu erfragen beim Eigenthümer. 1024

Echt schwedische Jöntöpings-Zündhölzchen,
gänzlich gefahrlos, welche sich in Folge der jetzt bedeutend erniedrigten Preise billiger stellen, als alle übrigen Zündhölzchen, sind bei Abnahme von 10 Schachteln mit 12 kr., 100 Schachteln à 1 fl., 1000 Schachteln à 9 fl. stets zu haben in **Eder's 1. t. ung. Schießpulver-Sprengmaterial- und Zündwaaren-Groß-Geschäfte, Franziskanerplatz 4.** 1025

Klaviere.
Esport Joseph, Klaviermacher, empfiehlt dem p. t. Publikum sein gut assortirtes Lager von Salon-Stuhlregalen und Pianinos, alte Klaviere werden gegen neue in Umtausch angenommen. Klaviere werden ausgeliehen, Reparaturen und Stimmungen werden angenommen. Waitnergasse 11. 1016

Muschlitzsch nur Erzieherinnen
empfehlen gewissenhaft und unter Garantie für vollständige Befähigung die seit 8 Jahren bestehende durch ganz Europa verbreitete „Pädagogische Agt.“ des S. Benetianer, Istvánter 14, Budapest. Besonders werden empfohlen: Eine geprüfte und erfahrene norddeutsche **Erzieherin**, Israelitin, mit vollkommener Kenntniß der französischen und engl. Sprache, in Musik, Zeichnen und Handarbeiten gut versiert; ferner eine erfahrene deutsche **Erzieherin** für den höheren Unterricht der deutschen u. französischen Sprache und der Musik; und eine geprüfte, erfahrene **Erzieherin** für deutsche, ungarische und französische Sprache. 1027

9 goldene Medaillen und Ehren-Diplome.

Nur echt.

wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.

LIEBIG Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Central-Dépôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn

CARL BERCK

k. k. österr. Hoflieferant

WIEN, I., Wollzeile 9.

Goldene Medaillen und Ehren-Diplome.

9

Zu haben in PEST bei Brázay Kálmán, L. Edesky, Gebrüder Halbauer, Friedr. Kochmeister's Nachfolger, Neruda-Ferdinand, Thalhammer & Seitz, Farkas Julius, J. C. Gräßl, Guszmán & Mautner, Josef Huber, Josef Lukovits, Nesch, Szynla, Mészáros Miklós, Josef Pokorny, L. Popovits Wwe., Al. Puxbaum's Nachfolger, Radocszay & Esny, Szandiner Carl, Szenes Ede, Takáts Lajos, Weisz & Riehl, Zubek & Báthori, A. Pethöker, Arnold Bayer & Söhne, v. Török, Ferner in OFEN bei Alois Frey & Joh. Schedel, in ALTOFEN bei Franz Polivka, in NEUSOZ bei Ferd. Th. Novák, in WAITZEN bei Ludw. Reichenhaller, Apotheker.

Magazin zum „Liebling“, WIEN, Praterstraße 26, Parterre und 1. St.

Das neu illustrierte, höchst interessante Preisbuch für Luxus und Haushalt ist erschienen und erhält Jedermann dasselbe auf Verlangen gratis und franko. 694

Geheime Krankheiten

Jeder Art, besonders Schwächezustände, Hautausschläge und Gichtbeschwerden heilt mit glänzendem Erfolg auch brieflich Dr. L. ERNST, Homöopath, Pest, Zvetalergasse Nr. 24, Ordination von 9-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheime werden über kurz oder lang von den furchtbaren Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im frühesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Es gibt gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solche wohlthätig, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Der Patient wird in keinem Verufe nicht geföhrt.

Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen. Preis fl. 2. 713

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

8 Jahrgang Nr. 63.

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Dienstag, den 4. März.

Nemzeti színház.
A Troubadour.
Opera 4 felv. Zenejét szerzett Verdi.

NEP-SZÍNHÁZ.
A kornevilli harangok.
Operet te 4 felv. Zenejét szerzte Plaqueette.
Henri, marquis
Gaspár, haszonbérő
A bíró
A jegyző
Fainard, irnok
Grippardin, irnok
Grenichou
Germam
Cerpolette, cseléd
Zauska
Jutka
Nani!
Kata
Margit
Erzsi
Kasaló
Ripó
Marcel

Deutsches Theater
(Hermannplatz).
Der Deferteur vom 8te-Regiment.
Vollständ. mit Gesang in 4 Akten von L. B. Buchbinder.
General Jernowicz
Hauptmann Bucher
Major Nebensfeld
Bajtenhi
Baronin Edelmuth
Bittorine Reising
Abels Bascha
Stachi Seiner
Franz Leiner
Hofenberg
Elette
Juhász
Gerbina
Zerka

Deutsches Theater
(Vollgasse).
Schauspielung des Herrn Bertha
Dima und des Herrn Alexander
Mädinger.
Fatimha.
Komische Operette in 3 Akten. Musik v. Franz v. Suppé.

Carlé's Orpheum.
Karlskaserno, Gittergasse.
Schönstes & größtes Etablissement für Familien.
Heute, Dienstag, den 4. März: Außerordentlicher Succes der neungagierten Künstlergesellschaft.

Geschwister Cassati, Gebrüder GROSSBY,
Der betrogene Baron und sein Elephant.
Regent's Marmorbilder.
E. Neumann. Charles Carlé.
Voranzeige: Samstag, den 8. März: Benefiz des Direktors Carlé. 1. Auftreten der englischen Duettisten **Monf. und Madame Alfred.** 718

ZIEGLER'S!
Heute, den 4. März.
Bierhalle,
Waltendoulevard Nr. 48.
MUSIK-REUNION.
Kapellmeister 782
A. Antos.
Aufgang 7 Uhr. Nächstes Konzert Donnerstag. Entrée frei.

NEUES ORPHEUM,
Nehem. Beleznay-Garten.
Heute Auftreten der Operetten- und Lokal-Sängerin **Frl. Pauline Ambros.** Auftreten des englischen Grottesque-Länger- und Sängerpaares **Mr. Courich und Miss Courich,** der Wiener Liederlängerin **Frl. Marietta Dore,** der ungarisch-deutschen Duettistinnen **Katharina und Gisella Maday,** des Herrn **Bruggmaner** und **Frau.**
Voranzeige. Samstag, den 8. März 1879: Erstes Auftreten der beiden Zwerg **Monsieur und Madame Rejprouc.** Für dieselben wurde ein eigenes Miniatur-Theater gemalt und eingerichtet und folgende Szenen mit anpassenden Decorationen zur Ausführung: Tableau: 1. Nam und Aoa. 2. Madame Potiphar. 3. Der Abschied vom Diarndl. 4. Die Neuwermählten. 5. Troubadour. (Alt 4, Szene 2.) 719

A. Dreher's
vorzüglichstes Kronenbier glasweise und in Bouteillen. Täglich frische Wiener Würstel, ferner Schinken, Kaviar, in- und ausländische Weine, Liqueure, Thee, Kaffee etc. 787

Chinesischer Theesalon, alte Postgasse.

Friedrich Pirnitzer,
Kunst- und Musikalien-Gandlung, Wäiknergasse Nr. 24, gegenüber dem großen Christoph, empfiehlt seinen nen errichteten **KLAVIER-SALON.**
Reichhaltiges Lager aller Gattungen Klaviere
Umtausch alter Klaviere gegen neue. Pianoforte-Leih-Anstalt.
Uebnahme des Commissionswesen Verkaufes aller musikalischer Instrumente.
294

Unentbehrlich für **DAME N!**



In allen Buchhandlungen zu haben: Gründliche Anweisung, 72 deutsche, französische und englische **Kartenspiele** als Scat, L'ombre, Whist, Boston, Piquet, Sechsend-sechzig, Solo, Schafkopf, Imperial, Casino, Rabouge, Commerce etc. nach den besten Regeln spielen zu lernen. — Nebst 50 Kartenspielfrüchten von Postert. — Preis 90 kr. 722
Crafft'sche Buchhandlung in Duedlinburg.

Sichere Existenz.
Presshefe-Fabrikation. Ein Chemiker ersten Ranges, Besitzer eines technisch-chemischen Laboratoriums, lehrt auf schriftlichem Wege die Gernfabrikation. Das betreffende Rezept mit genauer Anleitung des sehr einfachen Verfahrens zur Selbsterzeugung einer ausgezeichnet schönen, sehr triebkräftigen und lange haltbaren Presshefe wird für den Preis von 4 Mark oder 2 fl. 30 kr. 3. W. gegen Einwendung des Betrages oder per Nachnahme Jedermann zugesendet. Die Fabrikation geschieht ohne Brennerei und ohne Brauerei, ausführbar in Stadt und Dorf im kleinen und großen Quantum. Vorkenntnisse oder besondere Einrichtung nicht erforderlich und sind die nöthigen Materialien überall spottbillig zu haben. Der Kostenpreis der fertigen Hefe kalkulirt sich per 100 Kilo auf 50 Mark oder circa 28 fl. 5. W. Diese Fabrikation bietet Jedermann einen glänzenden Erwerb. Aufträge sind zu richten unter Chiffre „R. D. 1417 Chemie“ an Haafenstein und Vogler, Budapest. 785

Selterser-Wasser
ohne alle künstlichen Zusätze aus der alten, weltberühmten Mineralquelle zu **Nieder-Selters.**
Alkalisch - muriatischer Säuerling.
Wird mit Erfolg angewendet bei chronischen Krankheiten des Lungen und der Schleimhaut der Luftwege, Verschleimungen, hartnäckigen Husten, vernachlässigtem Brustkatarrh und bei fieberhaften Krankheiten. Erhöht die Thätigkeit der Verdauungsorgane, neutralisirt vorhandene Säuren im Magen, befördert die Stuhlentleerung, vermehrt die Urinabsonderung, ist mithin ein Wasser, welches als Heilmittel und Lagersgetränk auf die natürlichen und normalen Funktionen des menschlichen Körpers einen gleich günstigen Einfluß ausübt.
Haupt-Niederlage
bei
L. EDESKUTY,
königl. ungar. Hof-Mineralwasser-Lieferant
in 344
Budapest, Elisabethplatz.

Berschleiß- u. Bestimmungsort für Export Flaschenbiere
in Budapest, im **Anton Dreher'schen**
hauptstädtischen Central-Depot, Stadt, Goldene Sandgasse, neben den hinesischen Theesalons. 769
Preise für Budapest:
Export Lagerbier inkl. Flasche, pr. Flasche à 70 Centilliter 25 Kr.
" Märzenbier " " " " " " 27 "
" Kronenbier " " " " " " 29 "
" Doppelmärzbier " " " " " " 29 "
Rückvergütung pr. leere Flasche " " " " " 10 "
Verkauf einzelner Flaschen im Depot. Bei größerer Abnahme freie Zustellung in's Haus. Wiederverkäufer, Hoteliers, Rassectiers u. s. w. sowohl hier als auch in der Provinz genießen **besonderen Rabatt.**
Für Budapest haben unsere Abnehmer **keine Regalsteuer zu bezahlen,** weil selbe von uns bezahlt wird und in obigen Preisen bereits inbegriffen ist.
Sämmtliche Flaschenbiere aus unserem Central-Depot. sind mit Bigaretten versehen, worauf die Firma Dietrich & Gottschlig zu erkennen sein muß.
Bestellungen aus der Provinz sind **einzig und allein an A. Dreher in Steinbruch oder Dietrich & Gottschlig, Budapest,** zu adressiren.
Für Anton Dreher's Central-Flaschenbier-Depot,
Dietrich & Gottschlig.

FRÜHJAHRSSAISON!
Erlaube mir, einem geehrten hohen Adel und p. t. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich wie alljährlich auch heuer zur heranrückenden Frühjahrs-Saison meine Mühe scheute, um durch persönliche Auswahl der modernsten und feinsten Nouveautés in den bedeutendsten Fabriken des In- und Auslandes sowohl mein fertiges
751
Herren - Kleider - Etablissement
vollkommen zu kompletiren, als auch ein dem feinsten Geschmacke entsprechendes Stoffe-Assortiment herzustellen und mache ich zu einem gefälligen Besuche meiner Lokalitäten meine ergebenste Einladung.
Geführt auf das mir bisher zugewendete Vertrauen werde ich auch fernerhin bemüht sein, dasselbe durch reelle und solide Bedienung, sowie gewissenhafte und prompte Ausführung der mir erteilten Aufträge in volstem Maße zu rechtfertigen. Besonders aufmerksam mache ich auf die soeben bei mir gefertigten Frühjahrs-Überzieher von fl. 12 aufwärts und sind die Preise der Kleider, sowie bisher, auf jedem Stücke ersichtlich. — Hochachtungsvoll ergebenst
S. GROSSMANN,
Ede Franz Deak- und Wäiknergasse, Partener und 1. Stock.
Musterkarten versende ich auf Verlangen franko und effektuire Provinz-Bestellungen prompt.

Ein verlassenes Haus.

Roman von **Claretie.**

Nach dem Französischen von **A. Scarneo.**

Erstes Kapitel.

Alphons Ferracol.

(28. Fortsetzung.)

— Oh! Ich kenne Herrn Damorsan, sagte Chloe. Alter Adel, großes Vermögen, hochgeachtete Stellung, in der Kammer vom Centrum . . .

— So ist es!

— Sie wissen, ich bekenne mich etwas zur Linken, bemerkte Chloe lachend.

— O, einer Freundin wie Sie zu Liebe nehme ich es auf mich, Mr. Damorsan umzustimmen, umso mehr, als er bei der letzten Wahl übergegangen worden. Nun denn, ich werde „Senatorin“ heißen, früher oder später!

— Mein Kompliment. Ich freuz mich, Sie zufrieden zu sehen, sagte Chloe verbindlich.

— Zufrieden, das ist das richtige Wort. Eine Witwe! Das hat keine Stellung in der Welt! Wann werden Sie meinem Beispiele folgen, schönste Chloe?

— Niemals! Ich finde den Witwenstand köstlich. Denn jener entsetzliche Paragraph . . .

— Ich fürchte nichts, fiel Madame Gobert ein. Drei Gatten haben mich angebetet und ich wich nicht einen Schritt vom Wege . . . Dann ist Monsieur Damorsan so, so alt! Er hätte niemals die Energie . . . das ist kein Graf de Sarmand! O! Ich will ihn pflegen, diesen Lebensgefährten, will eine musterhafte Gattin sein, wie stets!

Anselm verbiß ein Lächeln. Aber Madame Gobert bemerkte es.

— Sie sind ein unverbesserlicher Junge! rief sie ihm zu und drohte scherzend mit dem Finger. Sagt' ich, daß ich Herrn d'Arbome liebe? Ich achte ihn hoch, wie sich's gebührt! Aber, ich stürzte Sie hier, was machten Sie da, schönste Chloe. Ach! Sie fertigten Karten aus? Nun, da will ich Ihnen helfen.

Sie legte den koketten Hut ab, und streifte die Handschuhe von den fetten Fingern.

— Wie, bemerkte Chloe, die unterbrochene Arbeit wieder aufnehmend, wenn ich Monsieur d'Arbome auch eine dieser Einladungen zuschickte? Sie kennen seine Adresse?

— Um Gotteswillen nicht, wehrte die Dame ab. Man muß den Mann nicht erschrecken. Ein Mausoleum, von einer trostlosen Witwe errichtet, einer zweiten Artemisia! dies Monument einer Treue bis über's Grab hinaus! Wenn ihm das zu sehr zu denken gäbe . . . es könnte ihn veranlassen, anderen Sinnes zu werden . . . und ich bliebe Witwe . . . Nein! Nein!

Madame Gobert und Anselm theilten sich in den Rest der Adressen, die Chloe noch auszufüllen blieben.

Und Madame Pontal wünschte umso mehr, dies Geschäft hier endlich abgethan zu wissen, als an diesem Abende ein Konzert der Musikbände des in St. Germain stationirenden Jägerregimentes auf der Promenade stattfinden sollte.

Diese Konzerte zogen stets sehr viele Leute dahin, und das Wetter war heute so hübsch, daß ganz St. Germain zugegen sein würde, wie Chloe vermuthete.

Da Madame Pontal in diesen nächsten Tagen von hier abzureisen beschloffen hatte, wollte sie bei dieser Gelegenheit um so weniger fehlen, als sie von ihren Bekannten Abschied zu nehmen oder mindestens ihre Abreise kund zu geben hatte.

Die Promenade in St. Germain liegt auf einer sehr hübschen Terrasse, schräg abfallend, mit dem flachen Terrain in Verbindung, und bietet hinlänglich Raum für die Spaziergänger.

Madame Pontal begab sich in Begleitung Edmées, Madame Goberts und des Herrn Tayland und Noncieres dahin. Es bildete sich wie von selber eine Gasse dieser Terrasse zum Sammelpunkt der feineren Welt, wo die eleganten Sommergäste, die Notabeln der Stadt St. Germain, die Offiziere der Garnison und die jeweiligen Bewohner des Pavillon Henri IV. Platz fanden auf Stühlen und Bänken, um die Musik der Regimentkapelle zu hören, die in einem Kiosk untergebracht war.

Zahlreiche Equipagen reichten sich an der unteren Seite der Straße, wahrhaftig nicht anders, als an den Zufahrten der besten Theater von Paris zur gegebenen Stunde; St. Germain hat sein elegantes Publikum in den Monaten der Sommersaison.

Elegante Toiletten fehlten eben so wenig, die Illusion zu unterstützen, als befände man sich im Bois de Boulogne oder bei Mufard in den Champs Elysees.

Madame Pontal, neben welcher Cousin Anselm ohne vieles Bedenken Platz genommen, hatte zu ihrer Linken Edmée, neben welcher Madame Gobert saß, Letztere grüner in ihrer Robe als die Bäume selber, die ihren Schatten über die Terrasse warfen. Die ganze Gruppe befand sich in nächster Nähe des Kiosk, wo schon die Kapelle ihre hübschen Produktionen begann.

Madame Pontal ward gegrüßt und grüßte wieder, der Präfect legte ihr seine Huldigungen zu Füßen und desgleichen der Oberst der Garnison, der in voller Uniform, eine hervorragende Persönlichkeit war. „Alles neigte sich vor der Schönheit und Anmuth“, wie Abbé Polard gesagt haben würde, und die reizende Witwe genoß in vollen Zügen ihre Triumphe an diesem Abende.

Sie wünschte das Programm zu sehen und ein hübscher Unterleutenant brachte es ihr. Sie hörte eine Piece mit großer Aufmerksamkeit, dann aber während der Pause fragte sie Anselm und Edmée, ob sie den Admiral noch nicht bemerkt hätten unter den Anwesenden.

— Glücklicherweise ist de Sarmand menschen genug, um nicht hierher zu kommen, bemerkte sie. Das ist um so besser, denn dort seh' ich den Marquis de Nervac, und wenn der Admiral diesem gar zu oft begegnen sollte . . . endlich . . .

— So ist der Graf de Sarmand nicht auf gutem Fuße mit dem Marquis? fragte Edmée, die gewahrte, daß Madame Pontal nicht ausredete.

Chloe zuckte die Achseln.

— Und weshalb?

Edmée erinnerte sich der Verwirrung Henri's, als sie ihn bei jenem Spaziergange befragte über den Tod der Comtesse de Sarmand und war noch in peinlichen Zweifeln befangen ob all dieser Geheimnisse; tief verstimmt von den Mittheilungen Ferracol's, suchte sie zu entzweiheln, wach dusterer Schleier wohl die Vergangenheit des Mauquis de Nervac decken mochten, jetzt überzeugt, daß hier ein Etwas verborgen sei, was Chloe ihm absichtlich verschwiegen.

Letztere ließ auch jetzt Edmée's Frage, ihr gespanntes „Weshalb“ von vorhin unbeantwortet.

Der Marquis ging langsam durch die Promenade, weder Mademoiselle Tayland noch Chloe mit Madame Gobert bemerkend, indeß Edmée sichtlich Anstrengungen machte, durch irgend ein Zeichen seine Aufmerksamkeit nach der Stelle zu lenken, wo sie sich befand, so daß Chloe, die Bewegung des armen Kindes gewahrend, mit einem bedauernden Seufzer vor sich himmurmerte:

— Der arme Graf!

Der Marquis entfernte sich kaum zehn Schritte von der Gruppe, wo Edmée ihm pochenden Herzens nachblickte, als mitten in der Produktion eines Musikstückes sgar eine Art Bewegung unter dem Publikum entstand. Ein Murren des Erstaunens durchlief die Menge, die in ihren Wegen sich plötzlich zu theilen schienen, wie um Raum zu geben.

Ein Name ward hörbar, von allen Seiten geflüstert oder laut ausgesprochen, der Name „Aurore Sardou“, und wenn Mancher und Manche der Anwesenden vornehm die Nase rümpften über das Erscheinen der Schauspielerin, gewöhnte daselbe den Damen ein ganz besonderes pikantes Vergnügen, die hübsche Person in nächster Nähe mustern zu können, welche ihren Gatten, Brüdern, oder Galans sämmtlich die Köpfe verrückte.

Dann ist schließlich eine Promenade kein Salon. Unter Gottes freiem Himmel haben die Gesetze der Gesellschaft eine veränderte Fassung.

Man reckte daher die Hälse und Halschen, man spergte die Augen auf, diese Aurore Sardou zu sehen, besser gesagt, zu bewundern.

Die Künstlerin trug eine äußerst geschmackvolle Toilette in Grau und Rosa, darunter eine Weste à la Louis XV. von brauner Farbe, mit Roseninspizen in Gurlanden gestickt, diese Weste anliegend in der Taille, wie die Oberjacke, und kleine Schuhe, winzig wie die einer Spanierin, mit Strümpfen aus rosenrother Seide, die diesem Ensemble den vollen Reiz eines Theaterkostüms verliehen.

Auf ihrem blonden Haare schwebte ein kaum sichtbarer Hut aus Reisstroh, mit einem Rosenzweig geziert — Alles war reizend.

Die forschenden, brennenden Augen Edmée Tayland's hasteten auf diesem Geschöpf, das in der That schön und verführerisch aussah mit den blauen, stets an Glanz und fast an Farbe wechselnden Augen und den blonden kleinen Locken an der Stirn.

Und Edmée suchte in dieser stolzen, eleganten Person die kleine Aurore aus der Pensionsanstalt wieder zu finden, jenes braune schwarzhaarige Kind von damals mit dem verschlossenen, trübinnigen Wesen und dem tränklichen Aussehen.

Aber sie erkannte sie kaum mehr. Das falsche, blonde Haar milderte die energischen Züge Aurore's in merkwürdiger Weise. Dann war ja auch der ganze Uebermuth, die stolze Selbstgefälligkeit des Glückes und Wohlstandes an die Stelle der schüchternen Unruhe der Armuth und vergeblichen Ringens nach dem Unerreichbaren getreten im Wesen dieser ihrer Genossin aus der Kinderzeit.

— Die kleine Aurore gefiel mir besser, dachte Edmée, wie sie damals so träumend und traurig auf dem Gartenbank saß und ich zu ihr schlich, mit ihr zu schwagen.

Dennoch gestand sich Edmée ein, daß diese Aurore von heute unwiderstehlich sei und geschaffen, zu gebieten, mit dieser Kühnheit in Haltung und Blick, dem Lächeln, das herausforderte, anlockte und trotzig wieder zurückzuweisen schien.

Sonderbar! Mit dem klaren Auge des Kindes sah Edmée Tayland in dem kühnen, zeitweisen Emporschnellen der tadellos geformten Wüste, dem stolzen Erheben der Stirne dieses Geschöpfes einen Theil der Wahrheit . . . errieth dies reine Wesen, das dem Leben so fremd, wie Aurore Sardou den Kampf mit der Ungerechtigkeit und Willkür des Schicksals aufgenommen, wie Bitterkeit, Trost, Schmerz das Innere der bewunderten Künstlerin erfüllten. Sie fühlte heraus, wie diese siegreiche Schöne sich rächte an Welt und Leben für alle Schmach und alles Glend, die das Kind erlitten, und vergaß im Augenblick die Schauspielerin, die triumphirend die Allee herabgeschritten kam, von Beifallsgemurmel umgeben, von den beneidenden Blicken der Damen, den begehrenden und bewundernden Seufzern der Männer gefolgt. Edmée sah im Geiste die arme, kleine Aurore Sardou wieder, die ihr so zärtlich zugethan gewesen, und murmelte vor sich hin:

— Arme, arme Aurore!

Allein wie von bösen Mächten aus ihren Träumen geweckt, zuckte Edmée Tayland jetzt plötzlich zusammen;

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(**Gi. Duell.**) In Ergänzung eines in unserer jüngsten Nummer gebrachten Telegrammes entnehmen wir heutigen Wiener Blättern: Am Sonntag, den 23. v. M., hat hier ein Duell stattgefunden; die Affaire wurde von allen Seiten in so mysteriöses Dunkel gehüllt, daß in der That bis heute nichts davon in die Oeffentlichkeit gedrungen ist; man erfuhr nur, daß zwei junge Herren der guten Gesellschaft mit Säbeln einander gegenübergestanden seien. Man erzählte sich sogar, der eine der beiden Duellanten sei todt auf dem Plage geblieben, der andere schwer verwundet u. dgl. m. Das „W. Salonblatt“ ist nun in der Lage, den Schleier des Geheimnisses zu lüften, mit dem die Affaire bis jetzt verhüllt war. Verflorenen Samstag, den 22. v. M., schreibt das genannte Blatt, fand bei einem sehr bekannten Groß-Industriellen und Abgeordneten ein Ballfest statt, zu welchem auch der Sohn des Baron Wiener von W e l t e n und der Reserveleutenant und Beamte im Ministerium des Aeußern, Herr v. G r u b i s i c h, geladen waren. Beim Souper entwickelte sich zwischen den Genannten bezüglich eines Telegramms (dessen Inhalt uns jedoch unbekannt ist) eine Diskussion, welche mit einer Herausforderung des Baron Wiener jun. an Herrn v. Grubitsch ihren ersten Abschluß fand. Bereits am darauf folgenden Sonntag wurde das Duell in der Josephstädter Reiterkaserne zum Austrag gebracht. Die Herren schlugen sich auf Säbel; als Sekundanten des Barons Wiener fungirten die Herren v. G. und v. H., als solche des Herrn v. Grubitsch die Herren Graf R. und Artillerie-Oberleutenant v. H. Das Duell nahm leider einen sehr stürmischen und unglücklichen Verlauf. Herr v. Grubitsch erlitt eine schwere Verwundung am Oberarm und wurde vom Plage getragen, während Baron Wiener nur ganz leichte Verletzungen davon trug.

(**Goldmar's „Königin von Saba“**) hat, wie aus T u r i n telegraphisch gemeldet wird, am Samstag einen großartigen Erfolg erzielt. Der Komponist wurde im Laufe des Abends wohl zwanzigmal gerufen. Die gesammte Kritik spricht sich nicht nur überaus günstig aus, sondern bezeichnet das Werk unseres Landsmannes als ein geradezu epochemachendes. Für die vier ersten Vorstellungen sind bereits sämmtliche Plätze vergriffen.

(**Zulu bei den Zulu.**) Man schreibt aus L o n d o n vom 28. Februar: „Prinz L o u i s N a p o l e o n verabschiedete sich gestern von der Königin in Windsor und begab sich, begleitet von seiner Mutter, der Erz-Kaiserin Eugenie, nach Southampton, wo er sich an Bord des Dampfers „Danube“ verfügte, der bald darauf nach dem Cap abfuhr. Dem Vernehmen nach wird der Prinz mit dem Range eines Kapitäns dem Stabe des Generals Lord Chelmsford als Extra-Adjutant zugetheilt werden.“ — Die Bonapartisten in Frankreich sind übrigens nicht gerade erbaut von der Sehnsucht ihres kaiserlichen Prinzen, sich im Kampfe gegen die kaffern kriegerische Vorbeern zu erproben und sie geben ihrer Mißstimmung in der Presse offenen Ausdruck. Die übrigen konservativen Organe machen sich über Zulu's Entschluß lustig. So schreibt die „Union“, es scheint, die bonapartistischen Aspiranten hätten sich jetzt „auf das Vorgebirge der guten Hoffnung“ zurückgezogen. Die „Gazette de France“ aber sagt: Wir Franzosen haben alle Ursache, zu wünschen, daß die Bonaparte's nie andere Kriege geführt hätten als gegen die Kaffern — mit englischen Truppen!“

(**Diebstahl in London.**) Einem Londoner Mode-Journal zufolge hat die Kleptomanie so sehr überhand genommen, daß größere Establishments gar nicht mehr ohne ein eigenes Diebstahls-Department bestehen können. Das Blatt erklärt ausdrücklich, daß die Landdiebe, um deren Ueberwachung es sich hier handelt, insgesamt bona fide „Ladies“ sind, ein seltsames Geständniß für ein Organ, das fast ausschließlich für die „Gesellschaft“ bestimmt ist.

(**Feuertöbrennung.**) Man meldet aus N o w g o r o d: In dem dortigen Dorfe Wratschewo des Nowgoroder Gouvernements ist ein Bauerweib, Namens Agrafena Ignatiowa von den Einwohnern des genannten Dorfes wegen Verdachts der Hexerei l e b e n d i g v e r b r a n t worden. Die Aeltesten des Dorfes ließen Thüre und Fenster des Hauses, in welchem die vermeinte Hexe wohnte, mit Brettern verschlagen, hierauf Stroß und Holz um das Haus legen und schließlich das Haus mit der „Hexe“ verbrennen. Das unglückliche Opfer der abergläubischen Barbarei wurde im buchstäblichen Sinne des Wortes zur Asche verbrannt. Ueber hundert Bauern, darunter der Ortsvorsteher, wohnten diesem schrecklichen Schauspiel bei. Es geschah im Jahre 1879.